Dienstag, 13. März

Westfälischer Merkur.

1906. — Nr. 125.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Beilagen: [illegible]
Redaktion: Königstraße 34. [illegible]
Expedition: Königstraße 34. [illegible]
Verlag und Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: [illegible]
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 203, Expedition Nr. 112.

Gegründet 1822. **Morgen-Ausgabe.** 85. Jahrgang.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: [illegible]
Zweimonatlich: [illegible]
Einmonatlich: [illegible]
Einzelnummer: [illegible]

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile [illegible]
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 34, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Die Sozialdemokratie auf dem Rückmarsche.

Vor kurzem hat der sozialistische Magdeburger Redakteur August Müller in der „Neuen Gesellschaft" unter der Ueberschrift „Sprechende Zahlen" statistisch den Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen nachgewiesen. Wir haben schon kurz davon Mitteilung gemacht, es verlohnt sich aber, etwas näher darauf einzugehen. Müller schreibt:

„Ordnen wir die Wahlergebnisse der 22 bedeutungsvollsten Nachwahlen, die seit dem 16. Juni 1903 vorgenommen wurden, nach Verlust oder Gewinn der Stimmen für den Sozialdemokraten im Gegensatz zum Stimmenverlust oder -gewinn sämtlicher bürgerlichen Gegenkandidaten, so erhalten wir folgendes Bild:

Wahlkreis	Verlust der Sozialdemokratie	Verlust der bürgerl. Parteien
Frankfurt-Lebus	1410	674
Mittweida-Limbach	3230	961
Reichenbach-Auerbach	3354	3220
Kattowitz	5266	4775

Wahlkreis	Gewinn der Sozialdemokratie	Gewinn der bürgerl. Parteien
Schwerin-Wismar	210	653
Eisenach	868	1445

Wahlkreis	Verlust der Sozialdemokratie	Gewinn der bürgerl. Parteien
Lüneburg-Winsen	1364	1454
Osnabrück	1441	765
Eschwege-Schmalkalden	648	193
Zschopau-Marienberg	3339	348
Hameln-Springe	1495	593
Altenburg	1268	592
Oberbarnim	883	72
Hof-Bayreuth	341	1520
Plön-Eutin	506	787
Donaueschingen	323	311
Kalbe-Aschersleben	1248	1400
Jerichow I und II	1457	1587
Chemnitz	2837	7048

Wahlkreis	Gewinn der Sozialdemokratie	Verlust der bürgerl. Parteien
Dessau	780	2802
Erlangen-Fürth	1595	124
Essen	5864	288

In diesen Zahlenreihen sind eine Anzahl Nachwahlen nicht enthalten, weil sozialdemokratische Wähler in den davon betroffenen Kreisen noch sehr dünn gesäet sind. Eine Aenderung würde das Bild nicht erleiden, wenn sie auch aufgeführt würden, denn in sämtlichen außer acht gelassenen Wahlkreisen sind die sozialdemokratischen Stimmen gleichfalls zurückgegangen.

Langer Erörterungen bedarf die Statistik nicht. Sie zeigt die Sozialdemokratie in beinahe allen Wahlkreisen auf dem Rückmarsche. In den vier Wahlkreisen, in denen beide Parteigruppen Stimmenverluste zu verzeichnen haben, hat die Sozialdemokratie am meisten verloren, in den zwei Wahlkreisen mit Gewinnen auf beiden Seiten am wenigsten gewonnen. 13 Wahlkreise sind in unserer Zusammenstellung angeführt, in denen die Sozialdemokratie 14953 Stimmen verloren, die bürgerlichen Gegner 17807 Stimmen gewonnen haben. Von Wahlmüdigkeit konnte in den meisten der angeführten Kreise nicht gesprochen werden, da in der Mehrzahl von ihnen die Zahl der Abstimmenden seit den letzten Wahlen zugenommen hat. Dabei fanden diese Wahlen in einer Zeit statt, die unserer Agitation eigentlich günstig sein mußte. Aber weder der Königsberger Hochverratsprozeß, noch der Bergarbeiterstreik, weder Krimmitschau, noch die Scharfmacherreden im Abgeordneten- und Herrenhaus, weder die Fleischnot, noch die Bergarbeiterschutzgesetze im Landtage, weder die allgemeine Teuerung, dieser Vorbote des neuen Zolltarifs, noch die Wahlrechtsbewegung, weder die russische Revolution noch die Schreckensurteile gegen sozialdemokratische Zeitungen, weder der Hamburger Wahlrechtsraub noch das frivole Spiel der deutschen Diplomatie mit dem Feuer des Weltkrieges vermochten es, die sozialdemokratischen Wähler bei der Fahne zu halten, um ganz zu schweigen von einer Vermehrung ihrer Zahl."

Nach diesen Ergebnissen hat es mit der „Weltenwende", die nach dem „Dreimillionensiege" vom 16. Juni 1903 der „Vorwärts" einläuten zu dürfen glaubte, wohl noch gute Weile. Müller hat als einen der ausschlaggebendsten Gründe für das Zurückgehen der sozialdemokratischen Stimmen denjenigen angegeben, daß in weiten Kreisen der sozialdemokratischen Wähler der Glaube an die „Kulturmission" der Sozialdemokratie geschwunden sei, daß diese die sittlichen Ideale, die sie dort glaubten entdecken zu können, nicht gefunden hätten. Seitdem bis zum Dresdener Parteitag die Sozialdemokratie das revolutionäre Endziel mehr im Hintergrund ließ, um so mehr jedoch sich auf die Kritik der heutigen Zustände warf, war es ja leicht erklärlich, daß viele, die mit diesen zum Teil mit Recht nicht einverstanden waren, zum sozialdemokratischen Stimmzettel griffen, um dadurch ihrer Sympathie für die Kulturideale, die sie glaubten in der Sozialdemokratie vertreten zu sehen, Ausdruck zu geben! Seitdem aber die Partei angefangen hat, „ruppiger" zu werden, und ihre eigenen Ideale mit Füßen zu treten, ist es ebenso erklärlich, daß diese Idealisten der Partei den Rücken kehrten, und wenn sie wählten, der ihr demnächst am meisten konvenierenden Partei die Stimme gaben. Das läßt sich sowohl von denjenigen annehmen, die von der Sozialdemokratie „ethisch-ästhetische" Ideale erwarteten, als von denjenigen, die solcher ökonomischer Natur harrten, nachdem sie sahen, daß die Voraussetzungen des Sozialismus, die Marxschen Prinzipien, immer mehr in sich zusammengefallen sind, und demnach weder für die eine noch die andere Art von Idealen in der Sozialdemokratie eine Stätte ist.

Die leitenden Kreise in der Sozialdemokratie sehen die Gefährlichkeit der inneren Zwistigkeiten für ihre äußere Propaganda recht wohl ein. Das beweist der „Vorwärts". In einem Artikel „Selbstkritik" (Nr. 50) zieht er — ohne daß es an den nötigen Seitenhieben auf den ungezogenen „Genossen" Müller, der das tiefere Verständnis für das innere Parteileben in bedauerlichem Maße vermissen lasse und einer großen Zahl in erster Reihe kämpfender Parteigenossen skrupellos einen moralischen und intellektuellen Makel anhefte, abgeht — aus allem die Lehre, „daß man endlich einmal aufhören sollte, da persönliche Gehässigkeit zu erblicken, wo sachliche Meinungsdifferenzen und politische Strömungen vorhanden sind, deren Austrag im Interesse der gesunden Fortentwickelung der Partei geboten ist." Daß hier in erster Linie die bösen Revisionisten gemeint sind, kann man hier nur zwischen den Zeilen lesen. Um so deutlicher sagt es Herr Mehring, ihr geschworener Feind, in der „Leipziger Volkszeitung" (Nr. 55) heraus, daß gerade „diejenige Richtung der Partei, auf die diese Menschenfreunde (d. h. die oben genannten Idealisten) ihre Hoffnungen gesetzt hatten, bedauerlicherweise die Kampfmittel der „kleinlichen, persönlichen Gehässigkeit", der „persönlichen Insulte" in die Partei eingeführt hat, was die „menschlich Schönen" mit allen ihren Kräften unterstützt haben. Dafür gibt es von dem Auftreten der Hardenfreunde in Dresden bis zu den nichtswürdigen Parteiskandalen, die die „Mannheimer Volksstimme" eben jetzt vom Zaune gebrochen hat, eine ununterbrochene Kette schlagender Beweise."

Und wenn nun „Vorwärts" und „Leipziger Volkszeitung" sich über das Abschwimmen der „Mitläufer" damit trösten, daß nicht die Zahl, sondern die Qualität der Anhänger das entscheidende Moment für den Sieg der Sozialdemokratie bildet, so wirft andererseits die linksliberale Presse ihren Köder nach diesen Leuten aus, um sie davon zu überzeugen, daß sie nur in einer vereinigten linksliberalen Partei die Verwirklichung ihrer sittlichen und rechtlichen Ideale finden können. Daß eine derartige linksliberale Partei auf Grund des kürzlich entworfenen Einigungsprogramms wegen ihrer zuweitgehenden, die im Interesse eines Staates notwendige Mischung von aristokratischer und demokratischer Form negierenden Demokratie ein Unding ist, hat noch soeben Professor Hans Delbrück, dem wahrlich keine Antipathie gegen eine große liberale Partei vorzuwerfen ist, in seinen „Preußischen Jahrbüchern" (Nr. 3) eingehend nachgewiesen.

Eine Partei, die die gleiche Einordnung aller Stände in das Volksganze in wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung erstrebt, ist das Zentrum, und wenn die jedesmaligen Wahlen, trotz aller Befehdung von links, sie ungeschwächt, ja gestärkt aus ihnen haben hervorgehen lassen, so beweist das wohl, daß das Zentrum mit seiner Politik auf dem rechten Wege ist, daß dieses nicht nur wirtschaftliche, sondern auch sittliche Ideale in sich birgt!

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 11. März.

cpc **In der Kommission des Abgeordnetenhauses für das Volksschulunterhaltungsgesetz** wurde der zum § 26, wonach die Verwaltung derjenigen Angelegenheiten der Volksschule, welche die Erfüllung der Verpflichtung zu ihrer Errichtung und Unterhaltung sowie das Vermögen betreffen, der Gemeinde zustehen soll, von einem nationalliberalen Mitgliede vorgeschlagene anderweite Fassung und hierauf gemäß einem freikonservativen Antrage einstimmig der ganze § 26 der Regierungsvorlage abgelehnt, weil er teils entbehrlich ist, teils zu dem Mißverständnis Anlaß gibt, daß damit der ganze Umfang der kommunalen [illegible] an der Schulverwaltung ausgedrückt werden solle. — Zu § 27, betr. die Einrichtung der Schuldeputationen, wurde ein freisinniger Gegenantrag abgelehnt, die Regierungsvorlage mit einem freikonservativen Zusatz angenommen, wonach in allen Angelegenheiten, abgesehen von der Schulaufsicht, die Schuldeputationen Organ des Gemeindevorstandes sind und seinen Anordnungen zu folgen haben. Dann wurde in die Diskussion des § 28, Bildung der Schuldeputationen, eingetreten und nach Ablehnung des von einem nationalliberalen Mitgliede gestellten Antrags, wonach die Zusammensetzung und Zuständigkeit der Schuldeputationen zunächst durch Ortsstatut zu bestimmen sein soll, die ersten Nummern 1 und 2 der Regierungsvorlage angenommen. Bei Nr. 3 entspann sich eine längere Debatte über die Frage, ob und inwieweit auch Frauen als Mitglieder der Schuldeputationen zuzulassen sind. Die Nationalliberalen und Freisinnigen befürworteten die Zulassung sowohl von im Erziehungswesen erfahrenen Frauen als von Lehrerinnen, während die Konservativen lediglich Lehrerinnen zugelassen sehen wollten. Zu einer Abstimmung kam es vorläufig nicht, weil diese mit Rücksicht auf ihren Zusammenhang mit einem der nachfolgenden Absätze zurückgestellt wurde.

Deutschland.

Berlin, 12. März.

Ein Fastnachtsscherz mit ernstem Hintergrunde. Die „Neue Augsb. Zeitung" hatte an der Spitze ihrer am Fastnachtsdienstag erschienenen Nummer folgenden Artikel gebracht:

München, 27. Februar 06.

„Das freudige Ereignis im badischen Fürstenhause wird allenthalben kommentiert, von einem großen Teile der Presse mit sichtlicher Befriedigung, daß nunmehr die „Gefahr" einer Thronbesteigung durch eine katholische Linie beseitigt ist. Diese Befriedigung leuchtet so recht auch z. B. aus der Nr. 54 der „Augsb. Abendzeitung". Die Sache hat aber doch ihre zwei Seiten.

„Es gibt eben Zeitereignisse, die können nicht schlafen. Seitdem einst Markgraf Christoph I. zum Protestantismus übergetreten war, sind hundert und aberhundert Jahre verflossen; aber die Schuld, die er durch diesen Schritt über sein Geschlecht gebracht hat, ist nicht verjährt. In der Flucht der Begebenheiten taucht sie immer wieder mahnend auf und harrt ihrer endlichen Sühne. Wer wollte leugnen, daß noch heute ein Alp auf dem zu Zweidrittel katholischen badischen Volke lastet! Die alte Schuld wirkt fort. Wird sie jemals eingelöst werden?

„Die Religion der Angehörigen des badischen Fürstenhauses ist zwar ihre eigenste Gewissenssache, und dem zu Zweidrittel katholischen Volk liegt es sicherlich auch fern, einen irgendwie unartigen Wunsch wegen der Konfession seines Fürstenhauses zum Ausdruck zu bringen, aber angesichts der fortwährenden provokatorischen Betonung des „protestantischen Kaisertums", der aufdringlichen Vorwürfe gegen das bayrische Königshaus usw. wäre es wahrhaftig begreiflich, wenn ein Gedankengang wie der obige, den wir uns nicht zu eigen machen wollen, einmal öffentlich ausgesprochen würde."

Die liberale Presse ist auf den Scherz in charakteristischer Weise hereingefallen. Den Reigen eröffneten die „Münchener Neuesten Nachrichten". Sie bemerkten dazu:

„Niedriger hängen! Ein Augsburger ultramontanes Organ liefert folgenden Beweis krasser Intoleranz." (Folgt der von uns gebrachte Artikel. Red. d. „N. A. Z.")

Nun war die Kugel im Rollen; die Berliner liberale und freisinnige Presse bemächtigte sich des „krassen Intoleranzfalles". Die „Vossische Zeitung" moquierte sich am 1. März über die Auslassungen der „Neuen Augsburger Zeitung" und meinte:

„Wie die Zähringer, so sind auch die brandenburgischen Hohenzollern protestantisch geworden. Auf beiden Fürstenhäusern lastet dieselbe „Schuld", und hier wie dort muß sie also dieselbe „Sühne" fordern. Das sagt das fromme Blatt nun zwar nicht, allein seine Leser werden schon wissen, was der Hinweis auf das „protestantische Kaisertum" bedeutet."

Sehr erbost war das führende nationalliberale Blatt, die „National-Zeitung". In einem Artikel: „Die herrschende Partei ohne Maske" zog sie vom Leder gegenüber diesem „traurigen Produkt eines politischen Kaplans oder sonstigen Fanatikers". Sie schrieb weiter:

„Von nichtultramontaner Seite muß aber gegen den perfiden Vorwurf, mit dem jener Held das eigene Machwerk rechtfertigen möchte, als ob nämlich gegen das bayrische Königshaus von irgend einer ernst zu nehmenden Seite aus konfessionellen Gründen „aufdringliche Vorwürfe" erhoben worden seien, mit aller Entschiedenheit protestiert werden."

Wäre der „National-Ztg." die Provenienz der Sätze im Gedächtnis gewesen, so hätte sie den letzten Satz nicht geschrieben. Es sind nämlich die Sätze, die das Mißfallen der gesamten deutschen liberalen Presse erregt haben, wortwörtlich dem Organ des „Evangelischen" Bundes, der „Wartburg" entlehnt, in der Dr. Kiefl in einem Aufsatz „Eine alte Schuld" in Nr. 8 vom 23. Februar — 3 Tage vor Erscheinen des Artikels in der „Neuen Augsburger Ztg." — die heftigsten Angriffe gegen das katholische sächsische Königshaus richtet wegen des Gegensatzes der Konfession von Fürstenhaus und Volk. Ein Vergleich der beiden Texte wird dies bestätigen:

„Neue Augsburger Zeitung" Nr. 50, S. 1:	„Die Wartburg" Nr. 8, S. 66, Sp. 2:
„Es gibt eben Zeitereignisse, die können nicht schlafen. Seitdem einst Markgraf Christoph I. zum Protestantismus übergetreten war, sind hundert und aberhundert Jahre verflossen; aber die Schuld, die er durch diesen Schritt über sein Geschlecht gebracht hat, ist nicht verjährt. In der Flucht der Begebenheiten taucht sie immer wieder mahnend auf und harrt ihrer endlichen Sühne. Wer wollte leugnen, daß noch heute ein Alp auf dem zu Zweidrittel katholischen badischen Volke lastet! Die alte Schuld wirkt fort. Wird sie jemals eingelöst werden?"	„Es gibt Zeitereignisse, die können nicht schlafen. Seitdem einst August der Starke aus politischen Gründen zum Katholizismus übergetreten war, sind hundert und aberhundert Jahre verflossen; aber die Schuld, die er durch diesen Schritt über sein Geschlecht gebracht hat, ist nicht verjährt. In der Flucht der Begebenheiten taucht sie immer wieder mahnend auf und harrt ihrer endlichen Sühne." . . . (Seite 66, Spalte 2, Schluß des Artikels:) „Sachsen hat dann auch nur zu bald seine einstige politische Bedeutung verloren; auch die Vormachtstellung, die es als Hort der evangelischen Kirche hatte, mußte es an Preußen abtreten. Dafür geriet es in die verhängnisvolle Abhängigkeit vom Wiener Hof, wo die Jesuiten von jeher ihren unheilvollen Einfluß auf die Politik ausgeübt haben. Wer aber wollte leugnen, daß noch heute ein Alp auf dem evangelischen Sachsenvolke lastet! Die alte Schuld wirkt fort. Wird sie jemals eingelöst werden?"

Die „Neue Augsburger Zeitung" schreibt dazu:

„Es sind also die Sätze der „Wartburg", die wir gebraucht haben, nur in Beziehung auf das protestantische badische Regentenhaus gebraucht. Wir glaubten trotzdem ausdrücklich den Gedankengang der „Wartburg" von vornherein ablehnen zu müssen, wie die einleitend gekennzeichnete scharfsinnige Auslegung erkennen läßt. Wir wollten einmal der liberalen Presse ihre Einseitigkeit zu Gemüte führen und ihr zeigen, wo eigentlich der Friedensstörer sitzt. Drei oder vier Tage war der „Wartburg"-Artikel schon erschienen, keine liberale Feder rührte sich, um diese Intoleranz zurückzuweisen — so glauben wir, den Versuch unternehmen zu sollen, die Herrschaften aufs Eis zu locken. Obgleich wir diese Sätze der „Wartburg" bedeutend gemildert haben, stürzte sich die liberale evangelischbündlerische Presse sofort darauf. In der liberalen Presse haben wir keine Zeile über die Intoleranz des „Wartburg"-Artikels gelesen; in unserem Lager erhob sich sogleich eine Stimme. Ob die liberale Presse ihren Hereinfall zugeben und ihre Angriffe gegen uns widerrufen wird? Nun, wir werden ja sehen, ob die betreffenden Blätter nunmehr ebenso heftige Vorwürfe gegen die „Wartburg" erheben werden, wie gegen uns. Für alle Fälle hat infolge dieses Scherzes die liberale Presse, wenn auch unbewußt und unfreiwillig, eine Qualifikation der „Wartburg"-Toleranz gegeben, welche die Herrschaften vom „Evangelischen Bund" noch manchmal zu hören bekommen werden."

⁂ Die Nobilitierung der Geheimen Kommerzienräte Friedländer und Dr. Caro war in der Presse darauf zurückgeführt worden, daß beide Herren zu dem sogenannten Zehnmillionenfonds beigesteuert hätten, zu dem, wie erinnerlich, seinerzeit der Fürst Henckel von Donnersmarck die erste Anregung gab. Es wurde behauptet, Geheimrat Friedländer und Geheimrat Dr. Caro hätten dem Kaiser am Tage seiner silbernen Hochzeit persönlich jeder einen großen Beitrag zu diesem Fonds überreichen dürfen, dessen Zweck die Unterstützung bedürftiger Offiziere sein solle, und aus Dankbarkeit habe der Monarch ihnen den Adel verliehen. — Demgegenüber schreibt die „N. G. C.": „Wir sind zu der ausdrücklichen Erklärung ermächtigt, daß die Nobilitierung des Herrn Geheimrates Dr. v. Caro absolut unabhängig von dem Zehnmillionenfonds erfolgt und daß auch an der Behauptung von einem Zusammenhange der Standeserhöhung des Geheimrats v. Friedländer-Fuld mit dem Zehnmillionenfonds kein wahres Wort ist." Diese Erklärung schließt aber durchaus nicht die Annahme aus, daß die neu geadelten Herren zum Zehnmillionenfonds erheblich beigetragen haben.

Eine protestantische Stimme über die Beaufsichtigung der Geistlichen. In der Göttinger protestantischen Zeitschrift „Die kirchliche Gegenwart" (Nr. 4, Seite 62) wird über die Interpellation Roeren betreffend die polizeiliche Ueberwachung der katholischen Geistlichen ein Urteil gefällt, das um so wertvoller ist, als die protestantischen Blätter die Angelegenheit zum Teil totgeschwiegen haben oder die Interpellation als ein Fiasko der Zentrumspartei hingestellt haben. Es heißt dort:

„In einer Kommission und im Plenum interpellierte ein Zentrumsabgeordneter den Kultusminister, ob es wahr sei, daß über die katholischen Geistlichen bei den Regierungen [illegible]

Das Rätsel eines Herzens.

Aus dem Englischen des Charles Gibbon. — Autorisierte Uebersetzung von Alice Salzbrunn.

3) (Nachdruck verboten.)

Der Brief, welchen Esmond erhalten hatte, zerknitterte, weil er beständig gebogen und zwischen seinen Fingern gedreht wurde.

„Sie würden es nur in derselben Weise erfreulich finden, wie die anderen. Ist das alles?"

Sie schien etwas verwirrt bei dieser Frage, und er machte eine ungeschickte Anstrengung, sie aus der Verlegenheit zu befreien.

„Ich meine, ich möchte gern von Ihnen hören, daß Sie unsere angenehmen Plaudereien über die Bücher vermissen werden."

„Dieselben werde ich wirklich vermissen."

Sie wurde unterbrochen, weil Frau O'Bryan am Fuße der Treppe rief: „Lucy, hier ist jemand wegen des Kleides."

Esmond wußte nicht, ob er die Unterbrechung segnen oder verwünschen solle, als er Lucy weggehen sah; ihre Wangen glühten augenscheinlich im Bewußtsein, sie sei im Begriff gewesen, mehr zu sagen, als sie zu sagen wünschte. Sie liefen auf dem Glatteis, und durch dieses Gespräch waren sie beide dessen bewußt geworden.

Er stand eine Minute auf die Türe blickend, als ob er sie dort noch sähe. Dann wendete er sich zum Fenster und betrachtete den Nebel, aber der unbefriedigte Ausdruck in seinem Gesicht wurde nicht durch das Wetter veranlaßt. Jetzt fiel ihm ein, daß er den von Lucy überbrachten Brief noch nicht gelesen habe. Er erkannte die Handschrift des einzigen Freundes, welcher seine Adresse in Camberwell kannte, und öffnete hastig das Kuvert.

„Feigenbaum-Hof, Temple, Donnerstag.

Mein lieber Calthorpe! Der einliegende Brief ist vermutlich von Deinem Alten. Ich hoffe, er verständigt sich mit Dir und gewährt Dir wieder Deine Selbständigkeit. Was ist unterdessen aus Dir geworden, und wann wirst Du mir die Bedeutung dieser Maskerade unter einem anderen Namen erklären? Komm zu mir, sobald Du kannst. Sehr beschäftigt Dein H. Arkwood."

Der in dieses kurze Billet eingeschlossene Brief war an Maurice E. Calthorpe Esq. bei seinem Freunde in Temple adressiert. Das Schreiben war von Maurices Vater; er legte es uneröffnet auf den Tisch, aber dabei zitterte seine Hand, denn es hatte bittere Erinnerungen hervorgerufen. Ein Streit hatte zwischen dem Vater und dem Sohne stattgefunden und, wie bei den meisten Streitigkeiten, waren arge Fehler auf beiden Seiten vorgekommen. Maurice hatte Jura studiert, und während er auf seine nur wunderseltenen Berufungen in die Gerichtsschranken wartete, war er gänzlich von seinem Vater abhängig gewesen. Das ihm bewilligte Jahrgeld war nicht bedeutend, aber Maurice hatte keine verschwenderischen Gewohnheiten und konnte seine Stellung ohne Geldverlegenheiten aufrechterhalten. Sicherlich hatte er diesen genügsamen Geist nicht von seinem Vater geerbt, denn der letztere war früher als einer der verschwenderischsten jungen Männer in London bekannt gewesen. Sein Grundbesitz war bald mit großen Hypotheken belastet, aber obgleich nur ein Teil desselben unveräußerliches Erbgut war, wollte er seine Ländereien nicht verkaufen.

Maurice, sein einziges Kind, war in der Erwartung eines beträchtlichen Erbes erzogen worden. Eines Morgens sagte ihm sein Vater plötzlich, daß er eine große Summe Geld dringend bedürfe, und daß er dieselbe nur durch eine Hypothek auf das Fideikommiß erhalten könne. Zu diesem Vorhaben verweigerte der Sohn bestimmt die Einwilligung. Daher der Streit und die Trennung. Maurice büßte sein Jahrgeld ein, beschränkte seine Ausgaben soweit als möglich und begann mit starkem Herzen den schweren Kampf um eine Existenz. Obgleich er als Rechtsgelehrter noch nicht viele Klienten erlangen konnte, hatte er bereits Anerkennung als Schriftsteller über juristische Gegenstände gefunden. Er hatte auch anonym für einige Journale verschiedene Skizzen, wissenschaftliche Abhandlungen und Verse geliefert und erwartete von seiner Feder den Broterwerb, bis er als Jurist tätig sein würde; aber er sah bald ein, daß die literarischen Arbeiten, welche ihm eine annehmbare Beihilfe zu seinem Jahreseinkommen verschafft hatten, nur einen sehr unsicheren Lebensunterhalt gewährten. Trotz aller Sparsamkeit häuften sich Schulden an, und er wußte bald, daß sie sich noch mehr anhäufen würden, wenn er nicht eine radikale Aenderung in seiner Lebensweise eintreten ließe. Seine Gläubiger wurden dringend und enthielten sich der äußersten Maßregeln nur, weil sie wußten, daß er schließlich alles mit Zinsen bezahlen können würde. Er wurde krankhaft unruhig, weil er zu viel über seinen gegenwärtigen Verhältnissen brütete und dieselben mit der Lebenslage verglich, in welcher er sich befunden haben würde, wenn die Angelegenheiten seines Vaters in gewöhnlicher Ordnung geführt worden wären. Jedoch klagte er nicht über die Veränderung seines Lebens und versuchte, an seinen Vater ohne Unwillen zu denken; aber während er fortfuhr, sich unter den Freunden und Bekannten seiner sonnigen Tage zu bewegen, wurde er beständig daran erinnert, was hätte sein können.

Deshalb verschwand er eines Tages in die unbekannte Gegend von Camberwell, nahm dort seinen zweiten Namen Esmond an und war entschlossen, in eigener Kraft seinen Lebensweg zu finden. Kein Brief war zwischen ihm und seinem Vater gewechselt worden, seitdem er das Gut Calthorpe verlassen, aber er hatte indirekt erfahren, daß der alte Herr ein viel zurückgezogeneres Leben führte, als er bisher getan. Maurice hatte immer erwartet, zur Aufhebung des Fideikommisses gedrängt zu werden, und zuweilen schwankte er in seinem Vorsatz, auf seiner Weigerung zu beharren, wenn er an die Einsamkeit und verhältnismäßige Entbehrung des alten Mannes dachte. Nun kam dieser Brief, und er zögerte, ihn zu öffnen. Endlich brach er das Siegel. Der Brief war auf der altmodischen Quartseite geschrieben; die Schrift war klein und eckig mit vielen Schnörkeln; die Zeilen standen so eng zusammen, als sei das Postgeld noch in Betracht gezogen.

„Calthorpe, den 15. April.

Mein lieber Maurice!

Obgleich wir in unangenehmer Weise von einander schieden, hoffte ich, daß Du, sobald Du Zeit zur ruhigen Ueberlegung hattest, die Billigkeit und Notwendigkeit meines Verlangens einsehen würdest und daß Du es für Deine Pflicht halten würdest, mir Dein Bedauern über Deine rasche Handlungsweise auszudrücken. Auch ich war in Hitze geraten; das will ich keineswegs leugnen, aber unsere Stellungen sind verschieden. Abgesehen von meiner Vaterschaft (welche mich an und für sich zur Berücksichtigung von Deiner Seite berechtigen sollte) bin ich älter und erfahrener in der Welt, als Du. Wenn ich mich vom Zorn hinreißen ließ, so muß das der natürlichen Ungeduld zugeschrieben werden, welche jeder Mann von leicht erregbarem Temperament fühlen würde, wollte gerade diejenige Person, deren Vorteil er hauptsächlich wünschte, ihn in der Ausübung seiner erkannten Pflicht so überlegt und hartnäckig hindern. Deshalb erwartete ich einen Brief, wie ihn Dir Dein guter Verstand und Dein kindliches Gefühl hätte diktieren können. Ich brauche nicht zu sagen, daß ich keinen solchen Brief erhalten habe, und es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß ich sehr betrübt über Dein Stillschweigen gewesen bin. Ich hoffe noch einen Ausdruck Deines Bedauerns zu erhalten. Aber möge das so hingehen.

Fürchte nicht, mein lieber Maurice, dies sei ein Vorspiel zur Wiederholung meiner Bitte, Du möchtest mir aus der Verlegenheit helfen. Nein, Gott sei Dank! Bei dieser Gelegenheit, wie bei früheren, wenn ich der harten Notwendigkeit gegenüberstand, habe ich Kraft gefunden, dieselbe allein zu überwinden. Es wird Dich befriedigen, zu erfahren, daß es mir gelang, alles gut zu ordnen."

An dieser Stelle waren mehrere Zeilen verlöscht, und dann standen in undeutlichen Buchstaben die Worte: „für jetzt". Der Brief lautete weiter:

„Um Deinetwillen schreibe ich, nachdem ich so lange auf eine Nachricht von Dir wartete. Die Gefühle eines Vaters haben mich endlich besiegt, und ich muß Dir zuerst die Hand der Freundschaft darbieten, obgleich es mich sehr gefreut haben würde, wenn Du es zuerst getan hättest. Es würde mir doch gezeigt haben, daß Du mich nicht für einen bloßen Bekannten hieltest, von welchem Du Dich wegen eines geringfügigen Mißverständnisses entfernen konntest. Jedoch möge das auch so hingehen.

Der einzige Zweck meines Briefes ist, Dich zu bewegen, daß Du sogleich hierher kommst. Ich habe von verschiedenen Seiten gehört, daß Du in die Klemme geraten bist und Dich weder glücklich noch behaglich fühlst. Das ist ein großes Mißgeschick, mein lieber Sohn, und betrübt mich außerordentlich; aber ich glaube, es steht in meiner Macht, Dir zu helfen, wenn Du Dir durch die Annahme meiner Ratschläge helfen willst. Die Angelegenheit kann nicht warten, daher bitte ich Dich, nach Empfang dieses Briefes keinen Augenblick zu zögern, Dich mit mir in Verbindung zu setzen. Wenn Du in London bist, so telegraphiere und komme mit dem nächsten Zuge zu mir. Es ist von höchster Wichtigkeit, daß Du rasch handelst. Ich mache keinen Versuch, Dir meinen Plan hier zu erklären, aber ich warte sehnsüchtig auf Deine Ankunft.

Jetzt hindere kein törichter Zweifel oder unnatürlicher Groll Dein eigenes Glück und die Freude

Deines Dich liebend Vaters
Henry Calthorpe."

Mr. Calthorpe hatte augenscheinlich keinen Raum oder keine Zeit finden können, um „Dich liebenden" auszuschreiben. Obgleich Maurice nicht ganz blind gegen die bombastische Ausdrucksweise seines Vaters war, fühlte er sich zu sehr beschämt wegen seiner Zögerung beim Oeffnen des Briefes, um an etwas anderes zu denken, als an die Bitte, das Geschehene zu vergessen. In der Tat hätte er der erste sein sollen, welcher die Versöhnung suchte. Er war halsstarrig und selbstsüchtig und sein Vater war edelmütig gewesen. Indem er sich selbst deswegen tadelte, überhäufte ihn eine Flut lieber Erinnerungen, und er entschloß sich, der Aufforderung ohne Zögern zu gehorchen. Sein Vergehen erschien ihm bei diesen Betrachtungen vergrößert, und er wurde sich seiner Schuld noch mehr bewußt, als er das Postskriptum las, welches seiner Aufmerksamkeit beinahe entgangen war.

„P. S. Vergiß nicht, daß meine Jahre jetzt nicht langsam vergehen, sondern dahinfliegen, und daß Du dem Naturgesetze gemäß nicht mehr viele mit uns zusammen zubringen kannst. Du weißt, wie widerwärtig mir solche Gedanken sind; aber wirst Du begreifen, wie tief ich unsere Entfremdung fühle, weil ich den Ausblick auf unsere baldige Trennung in meinem Schreiben erwähne."

Hier war aufrichtiges Gefühl ausgedrückt, wie gekünstelt der Brief selbst auch sein mochte. Maurice schrieb hastig ein Telegramm: er werde heute abend in Calthorpe eintreffen, und zog die Glockenschnur, um es zum Telegraphenamte besorgen zu lassen. Lucy kam auf sein Klingeln. Bei ihrem Anblicke verschwand sein eifriger Wunsch abzureisen, und die abzusendende Botschaft nahm die Form einer zwischen ihnen aufsteigenden Wolke an. Er hatte bisher sich selbst kaum eingestanden, daß er sie liebte, aber in diesem Augenblick fühlte er, ein Hauptelement seiner Freude über die bevorstehende Versöhnung mit seinem Vater lag in dem Gedanken, daß er unter seinem eigenen Namen offen um sie werben können würde. Zu gleicher Zeit drängte die Frage um ihn auf: „Würde sein Vater je die Verbindung des letzten Repräsentanten der vornehmen alten Familie Calthorpe auf Gut Calthorpe mit der Adoptivtochter eines Schneiders bewilli-

gestellt würden. Die angeführten Beispiele aus der Praxis waren geradezu erdrückend für unsere staatlichen Verwaltungen. Trotzdem verbleibt der Verfasser bei [illegible] Schweigen [illegible], er hätte jedenfalls nicht gut „ja" sagen können.

Die Zeitschrift macht dann aber auch interessante Enthüllungen über die Beaufsichtigung der protestantischen Geistlichen, insbesondere im Hannoverschen:

In irgend einer Form, heißt es da, wird aber bei uns auch eine „Aufsicht" geübt, und zwar durch Organe, deren Tauglichkeit dazu sehr in Frage steht. Auch die evangelischen Geistlichen wissen ein Lied davon zu singen, und die mit 2 oder 3 gezeichneten [illegible] bei den [illegible] oder Regierungen [illegible] gehen, [illegible] und da kommt dann einmal etwas zutage. Natürlich wird man auch bei uns in Hannover sagen: [illegible] werden nicht gelesen, und das mag ja auch seine Richtigkeit haben. Aber eine Aufsicht wird geübt bis zur „Gesinnungsschnüffelei". Wer Lust, Zeit und Gabe dazu hat, sollte die Einzelfälle einmal sammeln und zu gelegener Zeit den Herren die Bombe an den Kopf werfen. Aber natürlich [illegible], daß sie dann auch [illegible]. Mit allgemeinen Klagen, Andeutungen ist nichts getan.

Nebenbei fällt dann ein besonderes Lob für die katholische Kirche und ihre Organisation ab. Ihre Praxis wird hingestellt als ein „Vorbild", das von den Beamten der evangelischen Kirche bewundert werde. Das könne aber, meint das Blatt offenherzig, von den Staatsbeamten gar nicht richtig nachgeahmt werden, und zwar aus folgendem Grunde:

Bei aller Achtung vor dem Diensteifer, der Zuverlässigkeit und der [illegible] unserer Staatsbeamten, sobald sie auf das geistige, oder gar geistliche Gebiet wollen, zeigt sich ein gewisser Mangel am Können. Vor allem können sie die Geister nicht unterscheiden. Wie sind sie mit den weiland katholischen Bischöfen hineingefallen, von deren Zuverlässigkeit sie die stärksten Beweise zu haben meinten! Sie werden auch bei Pastoren, [illegible] Beaufsichtigung des Nachwuchses nicht bessere Erfahrungen zu machen haben. Es ist gar nicht leicht, geistig wirkende Persönlichkeiten richtig einzuschätzen; Organe, deren Hauptberuf polizeiliche Befugnisse sind, können dies aber schon gar nicht.

In diesen Worten liegt viel Wahrheit. Was jedoch von dem „Hineinfall" mit den Bischöfen gesagt wird, bedarf der Richtigstellung insofern, als die Bischöfe sich nach wie vor gleich geblieben sind in ihrer Staatstreue und „Zuverlässigkeit"; aber von ihrer Pflicht konnten sie natürlich nicht abgehen. Und wenn der Staat einmal eine Enttäuschung erlebt haben sollte, dann kann dies höchstens daran gelegen haben, daß er von ihnen als Bischöfen etwas Unmögliches „erwartet" hat.

Der Witwe Eugen Richters sind schon am Samstag morgen zahlreiche Beileidskundgebungen zugegangen. Namens der Reichstagsfraktion der Freisinnigen Volkspartei sprach Abg. Dr. Müller-Sagan persönlich das herzlichste Beileid aus. Namens der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses telegraphierte Abg. Dr. Porsch:

Ew. Hochwohlgeboren wollen aus Anlaß des Hinscheidens Ihres Herrn Gemahls seitens der Zentrumsfraktion des preuß. Abgeordnetenhauses, welche die Lauterkeit der Gesinnung und die hervorragende parlamentarische Bedeutung des Heimgegangenen stets anerkannt und hochgeschätzt hat, den Ausdruck herzlichen Beileides entgegennehmen. Dr. Porsch.

Der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben telegraphierte:

An dem Hinscheiden Ihres Ehegatten aufrichtigen Anteil nehmend, bitte ich, Ihnen mein herzlichstes Beileid aussprechen zu dürfen. Staatsminister v. Rheinbaben.

Straßburg, 11. März. Heute tagten in Straßburg die Vertreter sämtlicher Zentrumsvereine in Elsaß-Lothringen. Einstimmig wurde die Gründung einer elsaß-lothringischen Zentrumspartei beschlossen, das Organisationsstatut entworfen und das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit festgelegt. (K. Bztg.)

Frankreich.

Die französische Ministerkrisis.

(Von unserem Pariser Mitarbeiter.)

Am letzten Mittwoch hat man in der französischen Abgeordnetenkammer ein Schauspiel erlebt, das sie seit 8 Jahren nicht mehr geboten hatte: ein Ministerium wurde durch ein ausdrückliches Votum gestürzt. Herr Waldeck-Rousseau ist vom leitenden politischen Schauplatz freiwillig abgetreten, obwohl ihm die legislativen Wahlen eine Mehrheit von 100 Stimmen zugesichert hatten, und Herr Combes, sein Nachfolger, verließ das Ministerpräsidium aus eigenem Antrieb sozusagen, als er sah, daß die Zahl seiner Getreuen täglich schmolz und ihm nur noch eine kaum nennenswerte Majorität blieb. Die vom Ministerpräsidenten Rouvier gestellte Vertrauenstagesordnung jedoch wurde klar und bestimmt mit 267 Stimmen gegen 234 zurückgewiesen. Die Kugel, welche den anläßlich der Kircheninventarisierung in Boeschepe manifestierenden Metzger Ghysel getötet hatte, ist auch dem Ministerium ins Herz gedrungen.

Die politische Bedeutung dieser Abstimmung bleibt nichts desto weniger unklar und verworren wie die gesamte Kammersitzung überhaupt, in welcher die vier bedeutendsten Reden, obwohl sie sich mitunter bekämpften, nach einander des öffentlichen Anschlags (in den Gemeinden Frankreichs) würdig befunden wurden. Die moralische Bedeutung indes tritt sehr bestimmt hervor: Die Regierung ließ es in einer äußerst heiklen Frage an der offenen und freien Aussprache fehlen. Die äußerste Linke unter der Führung des Sozialisten Jaurès, des Radikalen Maujan und des radikalsozialistischen Erministers C. Pelletan, die auf eigene Faust hin schon vor einigen Tagen erfolglos gegen das ihr mißliebsame Kabinett angerannt war, ergriff die Gelegenheit mit einigen Beifagen und verschmähte aus taktischen Gründen auch den Bund mit der Rechten und dem Zentrum nicht. Der eigentliche Ministerstürzer aber ist Herr Ribot, welcher von der Tribüne herab verkündete: „Das Trennungsgesetz ist kein Gesetz der Verfolgung," und der Regierung als erste, aber von ihr momentan natürlich unerfüllbare Bedingung einer friedlichen Lösung eindringlich empfahl, sich mit dem hl. Stuhl wieder in diplomatische Verbindung zu setzen. Die Extremen gerieten in die bekannten Starrkrämpfe ob dem in ihrem Geiste schon wieder aufsteigenden „schwarzen Gespenst" und forderten vom Ministerpräsidenten sofortige genaue Erklärungen über seine künftige Haltung, worauf Herr Rouvier mit ziemlich allgemein gehaltenen Wendungen antwortete. Damit war jedoch auch der Führer des Zentrums, Herr Ribot, nicht befriedigt und zwang seine Fraktion in die Mehrheitsopposition, die sich aus 3 sich völlig widersprechenden Elementen zusammensetzte, und zwar 1. aus solchen, welche das Trennungsgesetz brutal anwenden möchten (extreme Linke), 2. aus solchen, welche für eine milde und taktvolle Handhabung eintreten (Zentrum) und 3. aus solchen, die das Gesetz überhaupt nicht kennen wollen (die Rechte).

Das Abstimmungsresultat rief indes nicht den mindesten Beifall hervor. Seine Bekanntmachung erfolgte unter eisigem Schweigen. Vielleicht schien es den Halbmondsaal an der Seine selbst nicht ganz logisch, z. B. der Rede des mit der Kircheninventarisierung betrauten Minister des Innern um 4 Uhr den Anschlagepreis zuzuerkennen und denselben Minister um 7½ Uhr, ohne daß er ein weiteres Wort gesprochen, zu stürzen. Vielleicht bereute es die Rechte, dem gemäßigten Rouvier und dem konservativen Finanzmann den Laufpaß gegeben zu haben. Vielleicht auch dachte man im Chorus mit einiger Betrübnis an die melancholisch stimmende Hinterlassenschaft des abgehenden Kabinetts, mit anderen Worten an das noch weit rückständige Budget, an das durch die Wiederherstellung des Eigentümervorrechts entstandene Defizit, an die Durchführung des Trennungsgesetzes, die noch erst kläglich vollendete Kircheninventarisierung und [illegible] an die Algeciraskonferenz.

Schon diese kurze Aufzählung genügt, um vermuten zu lassen, daß sowohl der Ministerpräsidentenposten als das Portefeuille des Innern und des Auswärtigen diesmal nicht sehr stark umworben seien. Die Lösung der Ministerkrisis dürfte daher ziemlich schwer sein, und um so verwickelter, als, wie wir schon oben bemerkten, dem Votum der Kammer eine politische Bedeutung eigentlich nicht innewohnt. Der Druck der Linken ist indes auf den Staatspräsidenten Fallières, der seine Wahl dem Block verdankt, ohne Zweifel noch stark genug, um auch die radikale Färbung des künftigen Ministeriums genugsam zu sichern. In den sozialistischen und radikalsozialistischen Komitees hat bereits in diesem Sinne eine sehr lebhafte Agitation eingesetzt. Man möchte dort eben Portefeuilleträger bekommen, die ihren offiziellen Einfluß bei den kommenden Wahlen in den Parteidienst stellen. Auch die Lage der auswärtigen Politik ist nicht dazu angetan, die Lösung der plötzlich gekommenen Ministerkrisis zu erleichtern, wenn nicht Herr Rouvier selbst das patriotische Opfer brächte, dem neuen Kabinett als auswärtiger Minister anzugehören. Es ist indes ziemlich müßig, auf die verschiedenen Mutmaßungen bezüglich der Personalfragen des neuen Kabinetts einzugehen. Sie wechseln stündlich, da verschiedene Fraktionsführer dem Präsidenten Fallières wohl mit ihren Ansichten dienen, aber selbst die Kastanien nicht aus dem Feuer holen möchten. Die Allgemeintendenz macht sich allerdings sehr bemerkbar, das Kriegs- und Marineministerium unter den gegebenen Verhältnissen, und um den Plan der „nationalen Verteidigung" konsequent durchzuführen, in sichere und stabile Hände zu legen. Die von einigen Senatsgruppen aufgestellte Kandidatur Clemenceau wird von den Sozialisten sehr lebhaft bekämpft. Dieser radikale Senator ist bekanntlich ein sehr energischer Verteidiger der französischen Ansprüche auf Marokko. Eine für Deutschland befriedigende Lösung der Algecirasfrage wäre, sollte Clemenceau die Leitung des Staatsruders in die Hand bekommen (was mir unwahrscheinlich dünkt), fast ausgeschlossen. Der geeignetste Mann für das Auswärtige Amt ist zur Stunde zweifellos Leon Bourgeois und die Gerüchte gehen in sonst gut unterrichteten Kreisen, daß Herr Bourgeois trotz seines wankenden Gesundheitszustandes schließlich annehmen würde.

Für Deutschland ist die Besetzung des Ministerpräsidiums und des Quai d'Orsay natürlich von großem Interesse. Davon hängt nicht allein das Schicksal der Konferenz, sondern auch die Frage einer französisch-deutschen Annäherung ab. Was die erstere betrifft, so bemüht sich das führende Blatt der Auslandspolitik, der „Temps", sehr eifrig, darzutun, daß der Kabinettswechsel unter keinen Umständen eine Änderung der französischen Marokkopolitik und eine Hemmung der diplomatischen Aktion bedeuten könne. Das Programm Rouvier vom Dezember 1905 bleibe bestehen, denn die Kammer habe es mit einer Mehrheit von 500 Stimmen selbst zu dem ihrigen gemacht.

Paris, 12. März. **(Telegramm.)** Bezüglich der Kabinettsbildung bringt man eine weitere Meldung. Clemenceau habe seine Forderung, daß ihm das Ministerium des Innern zugeteilt werde, trotz des Widerstandes Poincarés und Briands durchgesetzt. [illegible] beabsichtige Clemenceau einen Unterstaatssekretär des Innern zu fordern und hat für diesen Posten den Sozialisten-Radikalen Sarraut, Redakteur der „Dépêche de Toulouse", dessen Mitarbeiter Clemenceau war, in Aussicht genommen.

Paris, 12. März. **(Tel.)** Wie berichtet wird, sollen sich die Ministerportefeuilles des neuen Ministeriums folgendermaßen verteilen: Präsidium u. Justiz: Sarrien, Aeußeres: Bourgeois, Krieg: Etienne, Marine: Thomson, Finanzminister: Poincaré, Ackerbau: Ruau, Inneres: Clemenceau, Unterricht und Kultus: Briand. Als Gegengewicht zu den Vertretern der sozialistisch-radikalen Partei sollen Caillaux die öffentlichen Arbeiten und Barthou das Handelsministerium übernehmen, die Kolonien soll der Radikale Hubert erhalten, der sich mit der Marokkofrage besonders beschäftigt hat.

Paris, 12. März. **(Telegr.)** In der gestern abend abgehaltenen Beratung über das Programm des Kabinetts betonte Clemenceau die Notwendigkeit, die Durchführung des Trennungsgesetzes zu sichern. Er wird sich heute über die dazu erforderlichen Maßnahmen mit dem Kriegsminister Etienne verständigen. — Briand trat dafür ein, daß den Staatsangestellten die Gründung von Syndikaten gestattet werde. Diese Forderung rief bei den gemäßigten Mitgliedern des künftigen Kabinetts Bedenken hervor.

Paris, 12. März. **(Telegramm.)** Der Ausschuß der sozialistischen Partei hatte gestern abend eine Sitzung, in der daran erinnert wurde, daß jeder Sozialist, der in das Ministerium Bourgeois eintrete, sich damit von selbst aus der Partei ausschließe.

Spanien.

Madrid, 10. März. Der Senat berät über die Verantwortlichkeiten in den kolonialen Kriegen. Die Generale Primo de Rivera, Blanco, Weyler, Linares protestieren gegen die gegen die Generale erhobenen Beschuldigungen und drohen, sich selbst zu verteidigen, wenn die Regierung sie nicht beschütze. Der Kriegsminister erklärte: Ich verteidige die Ehre der Generale; die Militärgerichte werden darüber zu entscheiden haben.

Italien.

Der Heilige Vater über die Wahlpflicht.

Der Heilige Vater hat an den Bischof von Madrid anläßlich eines hinsichtlich der Wahlpflichten zwischen dem „Siglo Futuro" und der „Razon y Fe" entstandenen Streites das folgende Schreiben gerichtet:

Ehrw. Bruder, Gruß und apostolischen Segen!

Wir haben erfahren, daß unter den Katholiken Spaniens gewisse Erörterungen stattfanden, durch welche die alten Parteistreitigkeiten wieder lebhaft aufgefrischt worden sind. Den Anlaß zu diesen Meinungsstreitigkeiten gaben zwei in der Zeitschrift „Razon y Fe" erschienene Aufsätze über die Pflicht der Katholiken, teilzunehmen an der Wahl derjenigen, so die öffentlichen Angelegenheiten leiten sollen und über die Regeln, nach denen man seinen Kandidaten bestimmen muß, wenn deren mehrere vorhanden sind.

Was Uns betrifft, so haben Wir veranlaßt, daß beide Aufsätze untersucht wurden, und man hat nichts darin gefunden, was nicht jetzt von der Mehrzahl der Moralisten gelehrt wurde, ohne daß die Kirche es verwürfe oder ihm widerspräche. Es besteht also kein Grund für die Geister, sich darob aufzuregen: Wir wünschen deshalb und wollen, daß die Erörterungen vollständig ruhen, welche sich erhoben und die schon zu lange gewährt haben. Wir wünschen dies um so lebhafter, als heute mehr denn jemals die größte Einigkeit unter den Katholiken nötig ist.

Alle sollen wissen, daß gegenüber der Gefahr der Religion oder des gemeinen Wohles niemand das Recht hat, untätig zu bleiben. Jene nun, welche sich bemühen, die Religion und die Gesellschaft zu zerstören, streben hauptsächlich an, sich womöglich der Verwaltung zu bemächtigen und in die gesetzgebenden Körperschaften einzudringen. Deshalb ist es notwendig, daß die Katholiken diesem Uebel sorgsam entgegenwirken und die Parteiinteressen bei Seite lassend mit Eifer zum Schutze der Religion und des Vaterlandes arbeiten. Sie werden ihr erreichen, wenn in die Verwaltungsversammlungen wie in die politischen Körperschaften des Königreiches nur Männer entsandt werden (entsprechend den Bedingungen jeder Wahl und den Umständen der Zeit und des Ortes, wie es die Aufsätze der obgenannten Zeitschrift weise darlegen), die in der Ausübung ihres Amtes den Interessen der Religion und des Vaterlandes wahrscheinlich am besten dienen werden.

Wir wünschen, daß du, Ehrw. Bruder, und die anderen Bischöfe von Spanien diese Wahrheiten eurem Volke lehret und sie ihm einpräget und daß ihr auch in Zukunft mit Vorsicht ähnlichen Meinungsstreit unter Katholiken unterdrücket.

Zum Unterpfande der göttlichen Gaben und als Zeichen Unseres Wohlwollens erteilen Wir allen mit sehr großer Liebe den apostolischen Segen.

Pius X., Papst.

Monf. Bonomelli und Rom.

M. **Rom,** 8. März. (Eig. Bericht.)

Nach kaum zweitägigem Aufenthalt ist Monf. Bonomelli heute morgen wieder in seine Diözese zurückgekehrt. Man glaubte, daß der Papst ihn heute abend empfangen würde; und ich meine, Pius X. hätte ihn auch tatsächlich empfangen, wenn nicht von seiten der liberalen gemäßigten Presse, besonders vom „Giornale d'Italia" und der „Tribuna" und vom „Corriere della Sera" in Mailand der ungeheure Lärm, ein wahrer „Cancan" um die Person des Bischofs von Cremona in Szene gesetzt worden wäre. Leider hat Monf. Bonomelli durch seinen Aufenthalt in einem der besuchtesten Hotels der Nachstellung der Reporter gedient. Monf. Bonomelli verließ zwar sein Zimmer nur, um in einem geschlossenen Wagen Kardinal Agliardi und einige intime Freunde zu besuchen, aber dafür haben andere an seiner Stelle viel zu viel gesprochen. Die Zeitungen veröffentlichten wahre und erfundene Berichte über Unterhaltungen auf der Eisenbahn; sie kommentierten lang und breit dem Bischof von Cremona zugeschriebene Erklärungen und Absichten, und zwar immer in dem Vatikan feindlichem Sinne. Bonomelli sollte zwar bereit sein, Aufklärungen zu geben, nicht aber Widerruf zu leisten. Ein wahrer Herensabbat um den verehrungswürdigen bischöflichen Greis! Der hl. Vater, der diese Entwicklung der Dinge wohl vorausgesehen und Monf. Bonomelli zuerst hatte sagen lassen, nicht abzureisen, und dann, als dieser auf der Abreise bestand, ihn bat, die Verantwortlichkeit, die er dadurch auf sich lade, zu bedenken, mußte aus Klugheitsrücksichten die Audienz verweigern. Wer für die Würde des Papsttums das richtige Maß anwendet, begreift, daß Pius X. nicht anders handeln konnte.

Monf. Bonomelli wurde von dem Entschlusse des Papstes gestern abend zu später Stunde in Kenntnis gesetzt und heute morgen 9 Uhr fuhr er mit dem Schnellzuge Florenz-Bologna ab. Wie wir von Personen hören, die den Bischof im Augenblick der Abreise sahen, bewahrte er seine ganze Gelassenheit, und begann sofort nach seinem Eintritt in den Waggon sein Brevier zu beten. Der Papst ließ Bonomelli durch Kardinal Agliardi sagen, daß er ihm sein altes Wohlwollen unverändert bewahre. Schon vor dem Briefe der lombardischen Bischöfe hatten italienische und auch auswärtige Bischöfe dem Papste ihr Bedauern über die Veröffentlichung des Hirtenschreibens ausgedrückt. Absurd ist die Behauptung, man habe von Rom aus den Brief des Kardinals Ferrari provoziert; dieser war nur die natürliche Folge der auf der Versammlung in Mailand ausgetauschten Eindrücke.

Das „Debut" Sonninos.

M. **Rom,** 8. März. Heute wurde die Kammer eröffnet. Das neue Ministerium fand eine ziemlich günstige Aufnahme und sein Arbeitsprogramm wurde allgemein belobt. Kein Wort, das „antiklerikal" gedeutet werden könnte; Sonnino scheint sein Versprechen halten zu wollen. Eine schwarze Wolke erhebt sich: Gelegentlich der zugunsten Süditaliens getroffenen Verfügungen zur Ausrottung des Analphabetismus und der Aufwendung größerer Summen für die Volksschulen in den mittleren und kleinen Gemeinden wird das „direkte Eingreifen des Staates" angekündigt, wo die Schule ganz fehlt. Somit ist der erste Schritt zur Zentralisation und Laisierung der Schulen getan, zum Nachteile der Rechte der Familienväter. Die „Osservatore Cattolico" von Mailand und der „Momento" von Turin haben bereits auf die Gefahr hingewiesen, und die Katholiken werden gut tun, die Augen offen zu halten. Die Regierung verspricht ein Arbeitsinspektorat, ein Gesetz über die Auswanderung, innere Kolonisierung, Arbeiterversicherungen, Einigung der verschiedenen in der Arbeitsgesetzgebung enthaltenen Bestimmungen, die Gründung eines autonomen Instituts mit 10 Millionen Kapital, um den Bauern bei der zur inneren Kolonisierung notwendigen Grundoperationen behilflich zu sein. Schon etwas!

Italienische Deputiertenkammer.

Rom, 10. März. Im Verlauf der heutigen Sitzung wird die Erörterung über die Mitteilungen der Regierung wieder aufgenommen. Die Deputierten Barzo und de Felice de Marco sprachen zugunsten der Regierung. Unter lebhafter Aufmerksamkeit des Hauses erklärt Ministerpräsident Sonnino: Die Diskussion ist mehr den Persönlichkeiten als den Dingen gewidmet worden; denn niemand hat das Programm der Regierung bekämpft. Denjenigen Rednern, die getadelt hatten, daß in der Regierung einige Minister von verschiedenen Anschauungen vertreten seien, antwortet Sonnino, das ganze Kabinett sei einig in einem Programm der Freiheit, Duldsamkeit und Lauterkeit der Verwaltung. (Beifall.) Er appelliere an alle gutgesinnten Männer auf allen Bänken der Kammer, um über die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Stunde hinwegzukommen. Was die Beziehungen zwischen Staat und Kirche angehe, so werde die Regierung die Freiheit des Denkens und des Gewissens achten, keine Schwäche zeigen, aber auch keine Verfolgung üben. Die vorgelegten Gesetzentwürfe seien ein Beweis, daß die Regierung warm für die Freiheit und die soziale Gerechtigkeit eintrete. (Lebh. Beifall.) Sonnino sprach zum Schlusse die Hoffnung aus, daß das Programm der Regierung die Billigung des Parlaments finden werde. (Lebh. Beifall.) Sonnino wird von zahlreichen Deputierten beglückwünscht.

Rußland.

Die Lage in Rußland.

Petersburg, 10. März. In der gestrigen Sitzung des Ministerrates erklärte der Minister des Innern aus Anlaß der eingegangenen Erklärungen der Vertreter mehrerer Judengemeinden, sie befürchteten, daß bedeutende Ausschreitungen gegen die Juden bevorständen, daß derartige Befürchtungen schwerlich genügend begründet seien, jedenfalls seien seitens der Regierung die erforderlichen Vorbeugungsmaßregeln getroffen worden.

Lodz, 10. März. Der Kreischef von Lask, Iwanoff, ist heute in Pabianice erschossen worden.

Warschau, 11. März. In der Vorstadt Praga wurde heute eine Patrouille von der Menge angegriffen. Zwei Polizisten wurden erschossen, ein Arbeiter verwundet.

Kasan, 10. März. Letzte Nacht stiegen unbekannte Diebe durch ein Fenster in die Kirche des Klosters Kiptschek ein und stahlen das alte, als wundertätig verehrte Heiligenbild der neun Märtyrer von Kiptschek.

Telaw (Gouv. Tiflis), 10. März. Gestern mittag wurden auf der Landstraße nach Kwirik ein Polizeibeamter und zwei Reisende von Räubern ihrer Habseligkeiten beraubt und getötet.

Wladiwostok, 12. März. (P.-T.-A.) Der Generalgouverneur des Amurgebietes veranlaßte die Entlassung des ganzen Verwaltungsrates der Ussuribahn, 8 höherer Bahnbeamten und zweier Ingenieure. Die Entlassenen verließen das Amurgebiet im Laufe der Woche. Sie dürfen in der Residenz nicht Aufenthalt nehmen. Die Maßregelung erfolgte, weil die Beamten an dem Bahnstreik teilgenommen hatten und während desselben ihren Vorgesetzten keinen Beistand leisteten.

Schweden.

Stockholm, 10. März. Die Regierung hat beim Reichstag den Vorschlag eingebracht, die Punschsteuer von 60 auf 90 Oere für das Liter zu erhöhen. Die Einnahmen aus dieser Steuer werden auf 1 800 000 Kronen veranschlagt. Ferner ist vorgeschlagen, Arak und Rum im Kleinverkauf mit einer Steuer von 90 Oere für das Liter zu belegen.

Amerika.

Buenos-Aires, 10. März. Die gestrigen Wahlen zur Kammer der Abgeordneten verliefen vollkommen ruhig. In Buenos-Aires siegte die offizielle Liste mit großer Mehrheit. U. a. wurden der frühere Präsident der Republik Pellegrini, der frühere Minister des Äußeren Drago, der Direktor des Blattes „Nacion" Mitre gewählt.

London, 10. März. „Times" melden aus Montevideo, die außerordentlichen Maßnahmen sind zurückgezogen. Die Befürchtungen sind zerstreut; die Lage ist wieder normal.

Afrika.

London, 10. März. „Times" melden aus Tanger: Raisuli und seine Leute zerstörten und verbrannten eine Anzahl eingefriedigter europäischer Besitztümer unmittelbar vor den Toren Tangers unter dem Vorgeben, daß die Ansprüche der Europäer auf Land nicht stichhaltig seien. Unter den niedergebrannten Besitztümern befinden sich ein europäisches Gut und ein spanisches Haus.

Köln, 12. März. Im Gegensatz zu der „Times"-Meldung meldet die „Köln. Ztg." aus Tanger vom 10. März: Raisulis Leute unternahmen mit etwa 1000 Mann eine erneute Strafexpedition gegen das Dorf Ranla, trafen aber bis auf den Scherif niemanden an. Der Scherif und seine Wohnung wurde verschont, alles übrige niedergebrannt. Zwischenfälle sind durch diese Strafexpedition nicht hervorgerufen, insbesondere blieben auch die Anbicheras bislang ruhig.

Städtisches.

(Nachdruck der mit Originalzeichen versehenen Berichte nur mit deutlicher Quellenangabe „Westf. Merk." gestattet.)

Münster, 12. März.

× Personalien. Der bei der hiesigen Königlichen Regierung beschäftigte Gerichts-Assessor Gamp ist aus dem Justizdienste ausgeschieden und endgültig in die allgemeine Staatsverwaltung unter Ernennung zum Regierungs-Assessor übernommen und der hiesigen Regierung zur weiteren dienstlichen Verwendung als Justitiar überwiesen worden. — Dem bei der hiesigen Königlichen General-Kommission kommissarisch beschäftigten Hilfsboten Gerlach ist eine etatsmäßige General-Kommissions-Botenstelle verliehen worden.

§ Ankauf des Gutes Haus Spital durch den Militärfiskus. Wie uns mitgeteilt wird, ist das Gut Haus Spital (Besitzer Herr Rohr) vom Militärfiskus für 350 000 Mk. (die Genehmigung des Abgeordnetenhauses vorausgesetzt) angekauft. Der Exerzierplatz der Garnison Münster wird alsdann von der Loddenheide nach Haus Spital verlegt werden. Im Zusammenhange damit steht die beabsichtigte Verlegung der an der Strecke Münster-Gronau gelegenen Haltestelle Kinderhaus zu einem Militärbahnhof. Die erforderlichen Grundstücke soll die Eisenbahnverwaltung bereits angekauft haben. [illegible] der Infanteriekaserne [illegible] des 13. Infanterieregiments [illegible], daß die Kaserne selbst dem zugehörigen Exerzierplatz [illegible] Universitätsklinik bestimmt sei. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes bleibt abzuwarten.

§ Volksunterhaltungsabend. Der gestrige 14. Volksunterhaltungsabend brachte in seinem musikalischen Teile eine [illegible] Mozart-Gedächtnisfeier, mit Rücksicht auf dessen 150. Geburtstag am 27. Januar d. J. Es wurde auch etwas außergewöhnliches geboten: zwei Konzertstücke [illegible], mit dem Vortrage derselben erwarben sich Frl. [illegible] mann von hier, als geschätzte Pianistin längst bekannt, zumal auch durch ihre Mitwirkung in den Konzerten des [illegible] vereins, sowie die Herren Oberlehrer Dr. Preising und Werner Buckerath große Verdienste. Durch den trefflichen Zusammenklang der Kräfte [illegible] wurde eine mächtige aber auch wohltuende Klangfülle erzielt. Die Konzertstücke tragen echt Mozartschen Charakter in sich; die leichtgefällige, fröhliche melodische Linie, die man in Mozartschen Tongebilden stets findet, wurde vom Fräulein [illegible] und den genannten Herren in vollkommenster Weise herausgehoben, so daß es leicht war, dem Vortrage zu folgen. Das Zusammenspiel, das durch die [illegible] Wiederholung und Verarbeitung der Themen auf den einzelnen Klavieren recht schwierig ist, zeichnete sich gleichwohl aus durch Präzision und stilvolle Interpretation. Besonders guten Eindruck hinterließen die beiden Sätze des [illegible]-Konzerts, in welchem das Rondo große technische Fähigkeiten erforderte. Nur auch der Vokalmusik eine Stelle einzuräumen, sang Fräulein Elisabeth Stern aus Essen mit ihrem frischen, hellen Sopran unter der dezenten und trefflichen Klavierbegleitung des Herrn Dr. Preising eine Arie aus Figaros Hochzeit und mehrere bekannte Mozartsche Lieder und erntete damit großen und auch verdienten Beifall. In den Liedern bemühte sie sich, auch den Inhalt voll zu erschöpfen durch einen [illegible] Vortrag, der Charakter des Stückes angepaßt; in der Bewertung gelangen das Wiegenlied und der „Zauberer" besonders gut. Herr Professor Dr. Plaßmann von hier hatte den Vortrag übernommen. Er schilderte unter Benutzung scharfer Lichtbilder einmal die Vorgänge bei der Himmelsphotographie selbst und dann einige Resultate, wie sie durch die Heidelberger Sternwarte erzielt wurden. In immer neuer Variation zeigten sich dem Auge die verschiedenen Phasen einer Mondfinsternis, die Stellungen verschiedener Kometen, der Meteore usw. Am interessantesten war wohl „die Reise durch die Milchstraße", auf der man die Gruppierungen der verschiedenen „Sternbilder" und auch manche „Sternnebel" genau beobachten konnte. Erwähnt sei noch, daß auch Abbildungen der Instrumente, wie sie für die Himmelsphotographie benutzt werden, im Bilde gezeigt und von Herrn Prof. Dr. Plaßmann erläutert wurden. In seinem Vortrage gedachte Redner zu wiederholten Malen auch der Verdienste des Prof. Heis (dessen 100. Geburtstag vor kurzem begangen wurde) um die astronomische Wissenschaft. Die Anwesenden folgten dem instruktiven Vortrage mit Aufmerksamkeit und schließen Interesse und dankten für alle Darbietungen mit dem lebhaftesten Beifalle [illegible].

△ Umbau des Gebäudes der Provinzial-Steuerdirektion. Durch die Verlegung des Hauptsteueramts nach dem städtischen Hafen hat die Provinzial-Steuerdirektion zur Vermehrung der Bureaus in ihrem Hauptgebäude am Alten Steinweg viel Raum gewonnen. Seit einigen Wochen ist der Bauunternehmer Pahlmann mit dem Umbau, welcher [illegible] Mk. kosten wird, beschäftigt. Bis zum 1. April werden die neuen Räume in Benutzung genommen werden können. Mit der Errichtung eines neuen Gebäudes für die Provinzial-Steuerdirektion auf dem Platze der ehemaligen „Aegidiikaserne" [illegible] der Rotenstraße wird es [illegible]. Die Verhandlungen wegen Ankaufs des erforderlichen Platzes [illegible].

§ Volksversammlung. Gestern abend fand im Lokale des Herrn Wersbecke (Inh. Stoff) an der Wolbeckerstraße eine sehr stark besuchte Versammlung statt, zu der die Arbeiter des Bezirks [illegible] eingeladen waren. Zur Eröffnung des [illegible] der Gesangverein „Kolping" unter Leitung des Herrn [illegible] Jos. Sandhorn einige ansprechende Männerchöre vor. Sodann legte Herr Kaplan Brunnenkemper als Zweck der Versammlung dar die Besprechung wichtiger Organisationsangelegenheiten. Wo alles sich organisiert und sich in Verbänden und Syndikaten zusammenschließt, da darf auch der Arbeiter nicht zurückbleiben. Für den katholischen Arbeiter kommt nur der Beitritt zu einer auf christlich-nationalem Boden stehenden Gewerkschaft in Frage. Redner forderte auf, sich der Organisation anzuschließen, denn nur Einigkeit mache stark. Sodann erhielt das Wort Herr Arbeitersekretär Holle zu einem [illegible] Vortrage über das Thema: „Wie können die katholischen Arbeitervereine den Gewerkschaften behilflich sein?" Die christlichen Gewerkschaften, so führte Redner aus, sind aus den Arbeitervereinen hervorgegangen. Es bestehen gegenwärtig in Deutschland 1700 katholische Arbeitervereine mit 280 000 Mitgliedern. [illegible] Reihen der Gewerkschaften die meisten Mitglieder. Redner schilderte sodann den Zweck und die Vorteile der katholischen Arbeitervereine mit ihren verschiedenen Kassen und Unterstützungseinrichtungen. Er schloß seinen wohldurchdachten Vortrag mit einem warmen Appell an alle Anwesenden zum Beitritt, dem dann auch recht zahlreich gefolgt wurde. Nachdem ein gemeinschaftliches Lied gesungen war, folgte noch eine anregende Diskussion, in welcher u. a. namentlich die gerade für Münster so wichtige Arbeiterwohnungsfrage zur Sprache kam.

× Zur Lohnbewegung im Baugewerbe. In einer diesbezüglichen im Hotel „Monopol" abgehaltenen Versammlung waren anwesend Beigeordneter Dr. Wiesfeld-Essen als Vorsitzender des Einigungsamtes, Karl Marweg-Lünenburg, Bauunternehmer, Vorsitzender des Arbeitgeberbundes, Schmidtshaus-Essen, Verbandsdirektor, Bauunternehmer H. Walter-Recklinghausen, Vorstandsmitglied, von Münster Stadtrat H. Geers, H. Harmann, Joh. Franke vom Zentralverband der christlichen Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands, Joh. Wedeberg, B. Schmidt, Bernh. Jambrack und Friedrich Werner und von Münster Maurer Kuhle, Zimmerer Schürmann und Arbeiter Wortmann; vom Zentralverband der Maurer Deutschlands F. Kahl, der Zimmerer B. Janzen, der baugewerblichen Hülfsarbeiter Chr. Ahrens, und von Münster der Maurer H. Langheinrich, Zimmerer Langbehn und Arbeiter Meyersberg. Das Ergebnis der Beratungen ist folgendes: Der Arbeitsvertrag für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten vom 31. August 1901 wird mit dem 1. April d. Js. auch auf den Landkreis Münster ausgedehnt werden. Die nach § 10 dieses Vertrages erforderlichen Verhandlungen haben zu einer Vereinbarung geführt.

§ Kreissparkasse Münster i. W. Im Geschäftsjahre 1905 hatte die Kreissparkasse Münster i. W. eine Gesamteinnahme von 1 181 602 Mk., wovon 1 117 183 Mk. auf eingegangene Zinsen treffen. Nach Abzug der Zinsen für Spareinlagen in Höhe von 947 803 Mk. und der sonstigen Unkosten, worunter 24 782 Mk. Verwaltungskosten und 8069 Mk. Kursverluste, verbleibt ein Reingewinn von 193 254 Mk. Die Einlagen sind von 26,91 Mill. Mk. auf 28,64 Mill. Mk. gestiegen. Die Reserven enthalten 1,87 Mill. Mk. Unter den Aktiven werden außer 529 351 Mk. Kassenbestand noch aufgeführt: 21,23 Mill. Mk. Hypotheken, wovon 15,84 Mill. Mk. auf ländliche und 6,09 Mill. Mark auf städtische Grundstücke; ferner 2,08 Mill. Mk. Inhaberpapiere, 418 517 Mk. Darlehen gegen Bürgschaft, [illegible] Mk. Darlehen gegen Faustpfand und 1,85 Mill. Mk. Darlehen an Gemeinden sowie 194 000 Mk. Guthaben bei Banken und 61 [illegible] Mark Zinsengutshaben. Ende 1905 befanden sich 21 630 (im Vorjahr 20 803) Sparbücher im Umlauf. Der gesamte Geldumlauf im Jahre 1905 hat 21,83 Mill. Mark betragen bei 43 440 Kassenposten. Die Spareinlagen wurden mit 3½ pCt. verzinst. Um den Kreiseingesessenen den Verkehr mit der Kreissparkasse noch mehr zu erleichtern, wurden mit dem 1. Januar 1906 weitere Annahmestellen in Albersloh, Appelhülsen, Rinkerode und Greven eingerichtet.

§ Betreffend die Ausübung des Friseur-, Barbier- und Haarschneidergewerbes veröffentlichen wir im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer eine von der Königl. Regierung erlassene Polizeiverordnung, die wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser in ihrem eigenen Interesse empfehlen.

× Medaillenschwindel. In neuerer Zeit sind zahlreiche Fälle von Medaillenschwindel aus Anlaß privater namentlich im Auslande veranstalteter Ausstellungen zur Kenntnis der Behörden gelangt. Von bewerbsmäßigen Agenten, die für eine Person ausschließlich oder vornehmlich Gewerbsgewinne verfolgen, werden Gewerbetreibende zur Beschickung von Ausstellungen zu bestimmen versucht, denen keinerlei allgemeine Bedeutung beizu-

---

gen!" Die zwischen ihnen aufsteigende Wolke wurde größer und undurchdringlicher. Lucy bemerkte die Röte auf seinem gewöhnlich blassen Gesicht; sie konnte unmöglich erraten, ob seine Erregung angenehmer Art sei, aber sie freute sich, daß er so wohl aussah.

Maurice verscheuchte rasch die sein Gemüt beunruhigende Frage und ergriff ihre Hand. „Es ist etwas vorgefallen, weshalb ich heute meine Wohnung verlassen muß; aber es hat mich beglückt, denn ich werde früher, als ich erwartete, zurückkehren können. Ich würde gern bald zurückkehren, wenn ich —"

Er hielt inne. Seine Bewegung und seine Sprache waren so schnell gewesen, daß Lucy keine Zeit hatte, zu bedenken, was sie tun oder was sie sagen sollte. Das Blut stieg in ihre Wangen, ihre Pulse schlugen schneller, und in ihrem Halse schien jeder Ausruf ihrer Bestürzung zu ersticken.

Die verlegene Pause in seinen Worten entstand durch sein plötzliches Bewußtsein, daß ein hastiges Geständnis seiner Liebe sie betrüben könnte. Welches Recht hatte er, zu glauben, daß sie anders als in Freundschaft an ihn denke? Und dennoch das Vertrauen, mit welchem sie ihre Hand in der seinen ruhen ließ, der verwunderte, halb furchtsame, halb freudige Ausdruck ihres Gesichtes gaben ihm Hoffnung. Aber er wollte es nicht wagen, ihr alle seine Gedanken auszusprechen.

„Ich wollte sagen, ich würde gern bald zurückkehren, wenn mir alles gut gelingt. Dann werde ich eine Ueberraschung für Sie haben."

„Eine angenehme, hoffe ich," antwortete sie lächelnd.

„Auch ich hoffe das," sagte er in bedeutungsvollem Tone und drückte ihre Hand. „Es wird von Ihnen abhängen, ob die Ueberraschung eine angenehme ist oder nicht."

(Fortsetzung folgt.)

... Die Gewerbetreibenden müssen sich verpflichten, die Verfolgung zu betreiben ... in der Regel eine gut ... mindestens mehrere hundert Mark ... Die öffentliche Meinung ... des unlauteren Wettbewerbes ... kann daher nicht dringend genug gewarnt werden.

Provinzielle Nachrichten.

Coesfeld, 11. März. Am Dienstag, den 13. März wird die lange geplante Fortbildungsschule eröffnet. ... junge Leute im Alter von 14–17 Jahren aufgenommen werden. ...

Dortmund, 11. März. Die Schreckenstat einer plötzlich Wahnsinnigen setzte die Gemüter in Aufregung. ... Tochter aus dem Fenster ... zerschmettertem Schädel tot aufgehoben wurde. ...

Hohenlimburg, 12. März. Der Prozeß gegen den Kommerzienrat Julius Nibbert von hier wird heute vor der Hagener Strafkammer seine zweite Auflage erleben. ...

Schwelm, 12. März. (Privattelegramm.) Gestern nachmittag erschoß der Fabrikant Ernst Bernerd, Inhaber der Firma ..., Maschinenfabrik Robert Bahn u. Komp., seine zwei Kinder, einen Knaben von 8 und ein Mädchen von 9 Jahren, und ... Seine Gattin ist mit dem jüngsten Kinde bei einigen Tagen abwesend. Als Grund wird Geschäfts- bezw. Familiengrund angegeben.

Essen, 10. März. Der Prinz-Thronfolger von Rumänien ...

Duisburg, 12. März. ...

Hamborn, 10. März. ...

Krefeld, 10. März. ...

Elberfeld, 10. März. ...

Köln, 10. März. ...

Vermischtes.

Berlin, 12. März. ...

Hamburg, 12. März. (Telegramm.) ...

Fulda, 11. März. ...

Stuttgart, 12. März. ...

Bukbach, 12. März. (Tel.) ...

Cleveland (Ohio), 12. März. ...

Großer Grubenbrand in Frankreich.

Paris, 12. März. ...

Essen, 12. März. (Telegr.) Die Gesellschaft Compagnie ...

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. März. (Telegramm.) Reichstag. ...

Berlin, 12. März. (Telegramm.) Abgeordnetenhaus. ...

Bei Titel „Bahnhof Pillau" ...

M.-Gladbach, 12. März. ...

Wilhelmshaven, 12. März. (Telegramm.) Der Kaiser ...

Wesel, 12. März. (Telegramm.) ...

New York, 12. März. (Tel.) ...

Sport.

Fußballklub „Münster" ...

Handels-Nachrichten.

Der Nachdruck aller mit einem * bezeichneten Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

* **Rheinisch-Westfälisches Zementsyndikat, G. m. b. H., Bochum.** ...

* **Verwohler Portlandzementfabrik** ...

* **Dortmunder Glückauf-Brauerei, Akt.-Ges., Dortmund.** ...

* **Dortmunder Westfalia-Brauerei, Akt.-Ges., Dortmund.** ...

* **Verein der Holzindustriellen Rheinlands und Westfalens.** ...

* **Verband Deutscher Lastwagenfabriken** ...

* **Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges., Stolberg.** ...

* **Rheinische Sandwerke, Düsseldorf.** ...

* **Hartung, Kuhn u. Co., Maschinenfabrik A.-G., Düsseldorf.** ...

* **Aachener Kleinbahn-Gesellschaft, Aachen.** ...

* **Vaterländische Hagelversicherungs-Gesellschaft, Elberfeld.** ...

* **Weseler Bank, Akt.-Ges., Wesel.** ...

* **Remscheider Kredit- und Spar-Bank, Remscheid.** ...

* **Erweiterung des Concerns der Dresdner Bank.** ...

* **Deutsche Ueberseeische Bank in Berlin.** ...

* **Preussische Hypotheken-Aktienbank, Berlin.** ...

* **Amerikanische Versicherungsgesellschaften in Deutschland.** ...

Getreide.

* **Berlin**, 12. März. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) ...

* **Paris**, 12. März. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) ...

* **Liverpool**, 12. März. (Eig. Drahtb. d. „Westf. Merkur".) ...

Kaffee.

* **Hamburg**, 12. März. ...

* **Havre**, 12. März. ...

Zucker.

* **Hamburg**, 12. März. ...

* **Magdeburg**, 12. März. ...

Baumwolle.

* **Düsseldorf**, 12. März. ...

* **Bremen**, 12. März. ...

Oele und Spiritus.

* **Berlin**, 12. März. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Rüböl Mai (50,50) 49,70, Okt. (52,10) 51,70. Spiritus 70er loco — Umsatz —

* **Paris**, 12. März. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Weizen ...

		Anf. 12.	Schluss 10.			Anf. 12.	Schluss 10.
Rüböl		fest	matt	Leinöl		ruhig	matt
	März	54.75	54.85		Sept.-Dez.	49.75	49.75
	April	54.25	54.25	Spiritus		stetig	ruhig
	Mai-Aug.	56.50	56.—		März	39.25	39.50
	Sept.-Dez.	57.—	56.50		April	39.50	39.50
Leinöl		ruhig	matt		Mai-Aug.	39	39.—
	März	45.25	45.50		Sept.-Dez.	35.75	35.75

Amerikanische Warenkurse.

(Eigener Drahtbericht des „Westf. Merkur".)

* **New-York**, 12. März. Baumwolle, März (10,38) 10,38, Mai (10,57) 10,57, Juli (10,70) 10,70, Okt. (10,17) 10,18, stetig.

* **New-York**, 12. März. Weizen, Mai (83⅞) 84⅛, fest.

* **Chicago**, 12. März. Weizen, Mai (77⅞) 77¾. Mais, Mai (42⅞) 43⅛, fest. Hafer, Mai (29⅞) 29⅝.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Westfälischen Merkur".

Schlusskurse.

...

Nachbörse.

...

Tendenz: schwächer. Reichsbank-Diskont: 5 %.

Tendenz-Bericht.

* **Berlin**, 12. März. ...

... In der 2. Börsenstunde war die Tendenz ruhig und behauptet. Industriewerte des Kassamarktes waren weniger einheitlich als erwartet wurde. Höher waren Zuckerwerte.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil ...

CALIFIG

Original einzig echter

CALIFORNISCHER FEIGEN SYRUP.

In allen Fällen von Verstopfung, träger Verdauungstätigkeit und mangelndem Appetit hat sich Califig als angenehmes, vorzügliches Mittel bewährt; als angenehmes — weil es von hervorragendem Geschmack und milder Wirkung, als vorzügliches — weil es stets von Erfolg ist.

Auf die Marke „Califig" ist besonders zu achten. Nur in Apotheken erhältlich, pro ½ Fl. M. 2.50, ¼ Fl. M. 1.50.

Familiennachrichten.

Geboren: 1 Knabe: Pastor Bethel, Gronenfeld.

Verlobt: Emmy Holtschneider und Hermann B. Forst, Elberfeld. — Thea Pleddemann und Reinhard Walther Degerdt, Bielefeld. — Elly Grave, Rittergutsbesitz, und Julius Grave, Altes.

Gestorben: Bauunternehmer Heinrich Hesse, Langendreer. — Anna Franziska Tebrake, 79 J., Herne. — Paul Engelmann, 71 J., Altes. — Emil Reichsfeld, 46 J., Altes. — Polizeidiener Anton Rudroff, 54 J., Osnabrück. — Friedr. Moritz Anton Hattendorf, 23 J., Kleinen-Oelde. — Theodor Kuhne, 37 J., Siburgen.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1906 ist die Abhaltung folgender Obstmärkte in der Provinz Westfalen in Aussicht genommen:

I. **Für Volksschullehrer:**
1. an der Landwirtschaftsschule in Lüdinghausen:
   a) Frühjahrsmarkt in der Zeit vom 26. März bis einschl. 7. April;
   b) Herbst- und Obstverwertungsmarkt in der Zeit vom 24. September bis einschließlich 6. Oktober.
3. an der Landwirtschaftsschule in Stromberg:
   a) Frühjahrsmarkt in der Zeit vom 2. bis einschl. 31. März;
   b) Herbstmarkt in der Zeit vom 25. bis einschl. 27. September.

II. **Für Provinzialstraßenaufseher, Baumwärter usw.:**
1. an der Landwirtschaftsschule in Lüdinghausen:
   a) Frühjahrskursus in der Zeit vom 15. bis einschl. 24. März;
   b) Herbstkursus in der Zeit vom 8. bis einschl. 10. Oktober.
3. an der Landwirtschaftsschule in Stromberg:
   a) Frühjahrskursus in der Zeit vom 2. bis einschl. 31. März;
   b) Herbstkursus in der Zeit vom 25. bis einschl. 27. September.

An den für Volksschullehrer oder für Provinzialstraßenaufseher und Baumwärter bestimmten Kursen können auch Landwirte, Obstzüchter und andere Personen teilnehmen, soweit es der Raum gestattet.

Die Kosten der Kurse werden aus Mitteln des Staates und des Provinzialverbandes getragen. Die Teilnahme an den Kursen ist kostenfrei.

Anmeldungen zur Teilnahme sind baldmöglichst an die genannten Unterrichtsanstalten zu richten, an die Leiter der Kurse zu richten.

Insbesondere Teilnehmern, denen **Aufnahme** als Baumwärter beabsichtigt wünschenswert erscheint, können mündige Bescheiden zu den Kosten des Unterhalts während der Kursusdauer beauftragt werden. Anträge darauf sind durch Vermittlung der Ortsbehörden einzureichen.

Münster, den 31. Januar 1906.

Der Oberpräsident von Westfalen.
Frhr. von der Recke.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntnis der Einwohner der Stadt- und Landkreise Münster gebracht.

Münster, den 3. März 1906.

Der Landrat des Landkreises Münster.
Graf von Westphalen.

Der Oberbürgermeister:
Dr. Jungeblodt.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche Gehälter, Pensionen, Remunerationen, Unterstützungen, Zinsen und Zinsreste, für Reisen in Königlichen Forsten gelegentlich oder sonst flüssige Forderungen bei der ihnen untergeordneten Behörden noch zu erheben haben, werden hiermit aufgefordert, die Abholung der Beträge binnen 3 Tagen zu bewirken. Desgleichen fordern wir alle diejenigen, welche für Lieferungen, Leistungen oder aus irgend einem anderen Grunde noch Forderungen an uns oder an die unterstellten Behörden zu machen haben, hiermit auf, ihre Rechnungen und Belege binnen 3 × drei 31. d. Mts. einzureichen. Später eingehende, damit die Rechnungsabschlüsse und Verrechnung der Gelderträge bis zum 30. April d. Js. erfolgen kann.

Münster, den 3. März 1906.

Königliche Regierung.
gez. **Junge.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen kenntnis der Eingesessenen des Stadt- und Landkreises Münster gebracht.

Münster, den 5. März 1906.

Der Landrat des Landkreises Münster.
Graf von Westphalen.

Der Ober-Bürgermeister.
Dr. Jungeblodt.

Verpachtung.

Die gutachten Heidekrug und Bleiberkamp liegenden 1000 Grundstücke sollen

am Freitag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle in kleinen Parzellen meistbietend verpachtet werden.

Der städtische Rentmeister.
Forckenbeck.

Gespann Brüsseländer oder Oldenburger
Arbeitspferde
nicht unter 6 Jahre, **sofort zu kaufen gesucht.**
W. Brügmann & Sohn, Dortmund.

Möblirte Wohnung
von zwei oder drei Zimmern für den Monat April gesucht; städtische Lage mit Sonne bevorzugt.
Offert. unt. 935 an die Exp. d. Bl.

2 herrschaftliche Wohnungen,
eine der Hohenzollernstr. 19, im Preise von 900 Mk. sind sof. oder später zu vermieten.
Näheres Hohenzollernstr. 9.

Polizei-Verordnung

betreffend

die Ausübung des Friseurs, Barbiers und Haarschneide-Gewerbes.

Auf Grund der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hiermit unter Zustimmung des Provinzialrates folgendes verordnet:

§ 1.

Personen, welche an übertragbaren Krankheiten, insbesondere an Ausschlägen oder eiternden Wunden der Hände, eiternden Geschwülsten des Gesichts, Hautkrankheiten, ansteckenden Fieber oder anderen ansteckenden Krankheiten leiden, dürfen während der Dauer der ansteckenden Natur solcher Krankheiten nicht mit der Ausübung des Gewerbes beschäftigt werden.

Die im Gewerbebetriebe beschäftigten Personen müssen stets sauber gekleidet sein und reine Hände, insbesondere auch reine Fingernägel haben.

Zu diesem Zwecke ist für eine ausreichende Waschgelegenheit in dem Geschäftslokale selbst (falls möglich, Wasserleitung) zu sorgen.

§ 2.

Personen, die an übertragbaren Krankheiten, insbesondere des Hautbodens oder der an äußeren Stellen leiden, dürfen in öffentlichen Geschäftsräumen nicht bedient werden.

§ 3.

Die Geschäftsräume, in denen das Gewerbe ausgeübt wird, müssen stets sauber und die Fußboden frei von Haaren gehalten sein, insbesondere auch der Fußboden täglich mindestens einmal naß aufgenommen werden.

Personen, die an übertragbaren Krankheiten leiden, dürfen während der Dauer der übertragbaren Natur der Krankheit sich nicht in diesen Räumen aufhalten.

In jedem Geschäftsraum ist mindestens ein Spuckkopf aufzustellen, der mit täglich mindestens einmal zu erneuerndem reinem Wasser gefüllt werden muß.

§ 4.

Messer und Scheren, die zur Ausübung des Gewerbes gebraucht werden, müssen vor jedesmaligem Gebrauche in Seifenspiritus eingetaucht oder darin aufbewahrt werden.

Die Bürsten und Pinsel, welche zur Ausübung des Gewerbebetriebes dienen, sind mindestens zweimal wöchentlich einer gründlichen Reinigung in warmer 2% Sodalösung oder in gutlösung (1—2000) zu unterziehen, und, soweit sie nicht zum täglichen Geschäftsbetriebe gebraucht werden, in geschlossenen Kästen aufzubewahren.

§ 5.

Die Anwendung von Kopfwasser ist verboten.

§ 6.

Die Kopfhalter sind bei jedesmaligem Gebrauche mit reinem, nur einmal zu benutzendem Papier zu überdecken.

§ 7.

Alle bei Frisieren, Barbieren oder Haarschneiden zur Verwendung kommenden Tücher, Frisiermantel, Unterlagen, Schutzstoffe pp. müssen gehörig trocken und sauber, jedenfalls ohne sichtbare Schmutzflecken sein.

§ 8.

Zum Abwaschen ist reines Wasser, zum Abtrocknen sind reine Tücher zu verwenden, die nach jedesmaligem Gebrauche aufzukochen sind.

Die Benutzung von Schwämmen ist untersagt.

Puder ist nur mittelst Puderbüchse aufzutragen.

§ 9.

Becher, in denen Seife geschäumt wird, sind nach jedesmaligem Gebrauche mit kaltem Wasser zu reinigen.

§ 10.

Ein Abdruck dieser Vorschriften ist in jedem Geschäftslokale der Barbiere, Haarschneider oder Friseure so aufzuhängen, daß jeder Kunde denselben Einsicht in die Bestimmungen nehmen kann.

§ 11.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung durch Personen, die das Friseur-, Barbier- und Haarschneidegewerbe betreiben oder damit beschäftigt sind, werden, soweit nicht nach Maßgabe anderer Bestimmungen eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. In den Fällen des § 2, § 3 Absatz 2 sind auch die sonstigen Zuwiderhandlungen strafbar.

§ 12.

Diese Polizeiverordnung tritt am 1. April 1906 in Kraft.

Münster, den 31. Dezember 1905.

Der Regierungspräsident:
v. Gescher.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Münster, den 5. März 1906.

Der Landrat des Landkreises Münster: Graf von Westphalen.

Der Ober-Bürgermeister: Dr. Jungeblodt.

Städtische Rektoratschule zu Dülmen

Das neue Schuljahr beginnt am

Mittwoch, den 25. April,

die Aufnahmeprüfungen finden statt am

Donnerstag, den 5. April,

vormittags 8 Uhr, zu welchem das Zeugnis der zuletzt besuchten Schule und der Impf- bezw. Wiederimpfscheine mitzubringen sind.

Spätere Prüfungen finden nur gegen besondere Vergütung statt.

Die Schule umfaßt die fünf ersten Gymnasial-Klassen.

Anmeldungen neuer Schüler sind zu richten an Herrn Rektor Schlüter, Hochstraßen, Dülmen.

Dülmen, den 9. März 1906.

Der Magistrat: Lehbrink.

Automobil-Centrale
Opel-Darracq G. m. b. H.
Graf Adolfstr. 63/65, **Düsseldorf.** Telephon No. 2469,
Motorfahrzeuge aller Art,
1, 2 und 4 Zyl., von 8—40 HP.



Komfortabelste Garage
des Rheinlands und Westfalen.
Räume heizbar und geschlossen für ca. 60 Wagen.
Bade- und Lesezimmer.
Permanente Ausstellung
aller Typen
Opel-Darracq-Fabrikate.
Reichhaltiges Lager aller Ersatz- und Zubehörteile.
Michelin-Stock. Continental-Stock.
Franck'sche Automobilbeleuchtung.
(Lager 200 Stück.)
Elektrische Ladestation.
Reparatur-Werkstätten für alle Systeme.
Garage auch nachts geöffnet.

PIANOS moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte mit hundertjähriger Erfahrung vereinend, unübertroffen klangvollen, leichtesten Spielart, sind in Stimmung, geschmackvoll im Aeußern, unverwüstlich dauerhaft, in reicher Auswahl, bei festen reellen Preisen und bequemen Bedingungen.

K. K. Hofpianoforte-Fabrik gegr. 1795 in Barmen Neumarkt 40. **IBACH** Filiale: Köln Neumarkt 18. Filiale: Düsseldorf Schadowstrasse 52.

Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst und unentgeltlich. Kataloge gratis und franko. Alleinverkauf von Kaps-, Mascon- & Hamlin-Orgeln, sowie des Original-Klavierspielapparates **PIANOLA**

Karlshaus
Mosel- und Saar-, Rhein-, Bordeaux-Südweine u. Cognac.
Gewandte Vertreter an

WEINGESELLSCHAFT der MARKGRAFEN OSTER & Cie AACHEN

Aachen
Ein- und ausländische
Vina de vite.
Alleinige Vertretung für
Algerische Messweine
der Güter vom St. Geist in Algier.
Hauptplätzen gesucht.

Kath. Präparanden-Anstalt
Aufnahme bei Osnabrück.
Die Aufnahmeprüfung in den Klassen des jetzigen Kursus ist auf Ostern 1906 verlegt. Die Schüler des Sexanerkursus erhalten Anfang April 1906 Nachricht über das Ergebnis der Aufnahmeprüfung. Anmeldungen sind baldigst an den Unterzeichneten zu richten.
Bellersen,
Kath. Präp.-Anst.-Vorsteher.

St. Stanislaus-Konvikt,
Vechta in Oldenburg.

bestimmt für ca. 35 Schüler der 4 untersten Klassen des Gymn. und der Realabteilung (mit Externen). Gesund. Lage. Pflege durch Schwestern. Preis 600 Mk. Prospekte versendet

Vehorn, Pallotiner.

Pensionat St. Joseph, Honnef a. Rh.
unter Leitung der
Franziskanerinnen von Nonnenwerth.

Aufnahme der Kinder vom 6. Lebensjahre an. Die Anstalt, umgeben von großen Gartenanlagen, liegt in der herrlichen Gegend am Fuße des Siebengebirges.

Die Luft ist sehr gesund und milde, die Nord- und Ostwinde durch die Bergkette abgehalten werden.

Nähere Auskunft erteilt **Die Oberin.**

Hubertinum in Godesberg.
Kath. höh. Lehr- u. Erziehungsanst. nebst Pensionat.

Gymnasial-Richtung. — Vorber. z. Einj.-Freiw.-Ex. bez. pro Semester. Nach Versetzung in Untersekunda für Schüler der höh. Lehranstalten in Bonn, Godesb., Poppelsdorf u. Trarbach. Durch 1. Lehr. Mutterschüler a., bei kl. Zirkel. schwache Schüler gefördert. Mitnahme guter Zeugn. Behörd. Nachweis der gute Erfolge. Prosp. u. Ref. durch Pfr. **Dr. Winter** u. d. g. Inspektor.

Haushaltungs-Pensionat für Töchter besserer Stände.
Geleitet von Schwestern der Vereinigung im hl. Herzen.
Hongarde bei Tirlemont (Belgien).

Gesunde Lage, weite Räume, großer Park. Gründliche Erlernung in allen Handarbeiten, bei Haushaltung, Hühnerhof u. Krankenpflege. Nach Wunsch weitere Ausbildung im Zeichnen, Literatur, Kunstgeschichte u. im Franzöf. u. Engl. (täglich Konversation). Umgangssprache: Französisch, Holl., Flam., Engl., Musik, Violine, Zeichn., Mal., Brandmalen, Schwimm.

Pensionspr. 800 Mk. inkl. Unterricht in den Sprachen, Bett und Wäsche. Jede Schülerin bewohnt ein eigenes fein eingerichtetes Zahlzimmer.

Prospekte und nähere Auskunft erteilt die Oberin.

Pensionat
geleitet von den Schwestern der Genossenschaft J. M. J. zu Millingen bei Cleve.

Gründlicher Unterricht in der deutschen, französischen und englischen Sprache, wie auch in allen in höheren Töchterschulen üblichen Fächern und in der Musik. Pensionspreis 270 Mark. Mit der Anstalt ist auch ein Haushaltungs-Kursus verbunden. Preis 300 Mark.

Die regelmäßige Omnibusverbindung zwischen Millingen und Cleve erleichtert den Eltern den jederzeitigen Besuch ihrer Kinder.

Nähere Auskunft und Prospekte erteilt die Oberin und der hochwürdige Herr Rektor **J. v. d. Alker.**

Collegium Marianum
der Priester vom hl. Vincenz v. Paul zu Theux in Belgien.
(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa),

in gesunder und aussichtiger Gebirgsgegend, vorzügliche Verpflegung, gründlicher Unterricht nach den Lehrplänen für preußische Gymnasien.

Beginn des neuen Schuljahres am 3. Mai.
Prospekte durch den Direktor.

Ueber 100 000 im Gebrauch!



Blickensderfer Schreibmaschine
Beste System, vielseitig, mit sichtbarer Schrift, Tabulator, neuesten Typen und allen neuesten Neuerungen. Katalog frei.
Auf Wunsch monatl. Zahlung.
Preis 175 und 225 Mk.
Filiale: Berlin Leipzigerstr. 39 (Ecke Friedrichstr.)
Groyen & Richtmann, Köln.

619

Ueber 50 000 im Gebrauch.



Normal-Pflüge
Federzinken-Kultivatoren
Eggen
WALZEN

Katalog gratis u. franko.
Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück, Bierstr. 25.
Tüchtige solide Vertreter gesucht, wo nicht noch vertreten sind.

Pohlschröder & Co.,
Dortmunder Geldschrankfabrik.
Gegr. 1852. **Dortmund.** Gegr. 1852.



Specialfabrik für Panzerschränke u. Tresorbau.
Thermitsichere
Panzerschränke, Panzertüren, etc., sowie Tabernakel und Stahlcassetten. (135)
Unerreichtes Fabrikat.
Lieferanten d. Reichsbank, Post, Firma Fr. Krupp etc.
Ausstellung Düsseldorf 1902, „Gold. Medaille" u. „Allh. Staatsmed."
Alleinvertretung und reich sortiertes Lager für Münster und Umgegend.

J. G. Niemann, Klosterstr. 23, (Glasmagaz.)

GERMANIA
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.
Sicherheitsfonds: 315 Millionen Mark.

Leibrenten-Versicherung
zu den günstigsten Bedingungen bei der höchsten Sicherheit.
Bisher ausgezahlte Renten: 33 Millionen Mark.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Gesellschaft sowie durch das

Bureau der „Germania" in Köln, Richmodstr. 8.

Bureau-Möbel



Rolljalousie-Pulte
Flachpulte, Stehpulte
Bücher-, Akten- u. Notenschränke
Aktenständer usw.
kaufen Sie am besten und billigsten von der
Fabrik für Gebrauchsgegenstände
G. m. b. H.
Hennef a. d. Sieg.
Verlangen Sie Kataloge gratis und franko.

Dr. Michaelis' Eichel-Kakao
von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie Brechdurchfall.
Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.
Ein vorzügliches Kräftigungsmittel, besonders nach diesen Krankheiten.

In ½ Ko.	¼ Ko.	u. Probe-Dosen
Mk. 2.50	Mk. 1.30	50 Pfg.

Vorrätig in Apotheken und Droguerien.
Alleinige Fabrikanten: **Gebrüder Stollwerck A.-G. Cöln.**

MAGGI's Erzeugnisse



DIE BESTEN

Th. Pelzer
Schuhmacher- oder Stiemenstraße 30
empfiehlt sein
Schuhbesohl-Werkstatt
in nur bester Ausführung.
Bei Benutzung von 1 resp. 2 Paar Gummiabsätzen wird jedes Paar Schuhe 1 resp. 2 Mark billiger.
Auf Wunsch werden Schuhe abgeholt und wieder angeliefert.
Anfertigung feiner Maßarbeit in modernster Ausführung.



Schüler
der nicht n. oder Klasse ist, leidere Bücher, für alle höh. Klasse (auch Real- u. Oberschulen a. d. Stadt, Ostern, von Privatlehrer).
P. Off. unt. **Nr. 1026** bef. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Mädchen
(20 J. alt) sucht zum 1. Mai oder 1. Juni eine gute Stelle, am liebsten in einer feinen Konditorei oder Bäckerei, wo sie Gelegenheit hat, sich in der feinen Küche weiter auszubilden. Gefl. Offerten unter **G. N. 8.** 1091 an die Exped. d. Bl.

Ein Herr.
gleich wo wohnt, sucht gebildete, feine Damen zum Rauchen von **Cigaretten** z. Reise gegen hohe Provision. Offerten unter **J. A.** postlagernd Frankfurt a. M.

Kathol. Fräul.
gesetzten Alters, das schon 2 Jahre in einem Hotel gedient hat und gut kochen kann, wird zum 1. April oder später gesucht. Offerten unter **A. B. 900** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Cig.-Abschn.-Samm.-Verein.
Zur **General-Versammlung** am Donnerstag, den 15. d. M., abends 8 Uhr im „Kaiserhof" (hinterer Saal) lade ich die Mitglieder ergebenst ein.
Der Vorstand.

Nach dem Süden bis Teneriffa



Ein Radfahrer
werden sich bei Bedarf von **Zubehörteilen** an denen an

„Sturmvogel".
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen
von ganz hervorragender Konstruktion.
Preisliste umsonst und portofrei.
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 34.

FESTHALLE
Heute Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
Gastspiel des weltberühmten Luftkünstlers, königl. Hofkünstlers
Frl. Marietta Sullivan
Mitte der Märzspecialitäten.